

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

95 (24.4.1909)

Werbungs- und Anzeigenkategorie mit Preisen für verschiedene Arten von Anzeigen.

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. Postzeitungsliste: 8144. Inzerate: Die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf.

Unsere heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Wertzuwachssteuer.

Der Gedanke einer Reichswertzuwachssteuer hat in den letzten Tagen zahlreiche Gönner und Förderer gefunden. So veröffentlicht der links vom Blockfreisinn stehende Abg. Pottkott im demokratischen Blaubuch einen ausgearbeiteten Entwurf eines solchen Steuer-

und Gesundheit verbunden sind, Vorschriften zu erlassen, welche fordern, daß die Werkstätten, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so eingerichtet werden müssen, daß der Arbeiter so weit geschützt ist, als es die Natur des Betriebes gestattet.

Die Beschränkung, daß Vorschriften nur für solche Gewerbebetriebe erlassen werden können, die mit besonderen Gefahren verbunden sind, ist schon in der vorigen Sitzung gestrichen.

Die Regierung wehrte sich ganz energisch gegen die Anträge, die der Regierung das Recht geben wollen, Schutzvorschriften zu erlassen.

Die türkische Revolution.

Ein neuer Umschwung?

Konstantinopel, 23. April. Der Großvezir empfing gestern ein vom Präsidenten des Senats, dem Präsidenten der Kammer und Ghazi Mukhtar Pascha gezeichnetes Telegramm aus San Stefano, das sagt: Die Nachricht von dem gestrigen geheimen Votum der Kammer über die Abhängigkeit des Sultans ist falsch.

Verhaftete Reaktionäre.

Saloniki, 23. April. Hodschas und Softas trafen hier auf der Flucht aus Konstantinopel an Bord eines griechischen Dampfers ein. 30 von ihnen wurden bei der Ausschiffung gefangen genommen.

Die Armee vor Konstantinopel.

Konstantinopel, 23. April. General Schewket hat seine letzten Instruktionen erteilt. Die Truppenkonzentration ist beendet. 35 000 Mann lagern einige Kilometer vor den Toren der Stadt.

Mutiger Kampf.

Konstantinopel, 24. April. Die Operationsarmee steht vor den Mauern von Konstantinopel. Zunächst wurden die Kasernen von Daub Pascha und Kamys Pascha umzingelt.

Neueste Nachrichten.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Berlin, 23. April. Der Seniorenkongress des Reichstags tritt heute nochmals zusammen. Die Steuerkommission glaubt, wenn ihr zwei Tage hintereinander freigegeben werden, ihre Arbeiten bis zum Schluß der zweiten Maiwoche beenden zu können.

Die russischen Lockspitzel.

Paris, 23. April. Bezüglich der gestrigen Enthüllungen Saures' wird dem 'Matin' aus Nizza gemeldet, die dortigen Sozialisten hätten bereits vor einigen Tagen erfahren, daß ein russischer Lockspitzel die an der Riviera lebenden Revolutionäre zu einer Kundgebung gegen Clemenceau anzureißen versucht habe.

Privat-Telegramme.

Die Konservativen und die Nachlaßsteuer.

Berlin, 24. April. Der innere Ausschuss der konservativen Partei trat gestern zusammen, um zu den Beschlüssen der Finanzkommission Stellung zu nehmen.

Die Arbeitgeber in Berliner Baugewerbesperren aus.

Berlin, 24. April. Der Verband der Berliner Biergeschäfte erklärt öffentlich, daß die Raifeiern bis zum 6. Mai ausgesetzt werden.

Einen schlimmen Ausgang.

nahm eine Expressaffäre, die sich in Berlin zutrug. Der 19 Jahre alte Arbeiter Schumann aus München hatte eine Hausbesitzerin brieflich unter Drohungen aufgefordert, an einem bestimmten Platz ein gefülltes Portemonnaie niederzulegen.

Das Automobil und die Infanterie.

München, 23. April. Gestern Abend 10 Uhr fuhr auf der Ingolstädter Chaussee eine Automobil-Droschke in eine von einer Nachtübrig heimkehrende Kompanie des Infanterie-Regiments hinein, wobei zwei Soldaten schwer verletzt wurden.

Zwei Arbeiter vom Zuge getötet.

Hannover, 23. April. In der Nähe von Hannover wurden gestern Abend 10 Uhr von einem Eisenbahnzuge zwei italienische Arbeiter, die auf dem Bahnkörper entlang gingen, überfahren.

Furcht vor der Kaserne.

In Freiberg (Sa.) erschloß sich ein auf Urlaub befindlicher Soldat vom ersten Leibgrenadierregiment Nr. 100; er hatte kurz vor seinem Selbstmord seinen Angehörigen erklärt, daß ihn niemand wieder in die Kaserne zurückbrächte.

Die Gewerbeordnungskommission des Reichstags

verhandelte am Donnerstag über die grundlegende Bestimmung des Wertzuwachses: Heimarbeit. Die Regierung hat hier einen Vorschlag gemacht, der praktisch darauf hinausläuft, gar nichts zu machen.

Politische Uebersicht.

Dem Zentrums Herzog Arenberg

ist in der Person des Justizrats Westhoff eine Zentrumsgegenkandidatur gegenübergestellt. Dazu kommt ferner, daß das Zentrumblatt die „Glocke“ die Kandidatur des Zentrums Herzogs entschieden befürwortet. Die „Völk. Volkszeitung“ schreibt deshalb voller Angst:

„... Und doch haben wir wahrlich allen Grund, den Uebel nicht vor den Kopf zu stoßen, der in seiner weitaus überwiegenden Mehrheit in kritischen Zeiten treu zur Partei geblieben hat. Das Zentrum muß eine Partei bleiben, in der alle Stände ihre Vertretung haben; und es darf durchaus nicht Grundfaß werden, daß z. B. Arbeiterkreise nur von Arbeitern vertreten werden dürfen. Das wäre der erste Schritt zum Klassenparlament; denn mit demselben Rechte könnte die Landwirtschaft eigene Abgeordnete verlangen, desgleichen die anderen Berufe; damit wäre das Zentrum dem Untergang geweiht. Es muß jeder Kreis einen Vertreter in den Reichstag senden, der nicht nur einseitig die Interessen seines Standes vertritt, sondern der auch gewillt und fähig ist, alle berechtigten Anforderungen anderer Stände mit Nachdruck zu vertreten. Der Kreis Bidinghausen-Barendorf steht vor einer folgenreicheren Wahl... In den bedeutenderen Orten wird der Herzog selber reden müssen, und in den kleineren Orten müssen Männer reden, die Autorität genug besitzen, die Wähler von der Notwendigkeit dieser Kandidatur zu überzeugen.“

Warum das Zentrum so großen Wert auf die Wahl des Herzogs legt, haben wir schon früher hervorgehoben. Im übrigen versucht die Zentrumspreffe die Gründe der Opposition aus den eigenen Reihen zu verschleiern. Die Opponenten wollen keinen Herzog, sondern einen Mann aus dem Volke. Und vor allem fühlen sich die Zentrumsarbeiter mit Recht zurückgesetzt.

Fürsten, Grafen und Barone hat das Zentrum von jeher die schwere Menge gehabt. Unter einem Antrag der ultramontanen Fraktionen des Reichstages aus dem Jahre 1877, der von 79 Mitgliedern unterschrieben ist, finden wir 12 Grafen, 27 Freiherren und sonstige Adelige. Nun ist mit der Zeit das feudale Element in dem Reichstagszentrum zurückgetreten — aber wenn demnachst der Herzog von Arenberg als Zentrumsabgeordneter in den Reichstag einzieht, dann gibt es in der Zentrumsfraktion immer noch 3 Fürsten, 2 Grafen, 5 Freiherren und 2 sonstige Adelige — gegen fünf Vertreter des Arbeiterstandes! Das Zentrum folgt, erhält mehr als doppelt so viel Vertreter im Reichstag als die Hunderttausende von Arbeitern, die in Stadt und Land zum Zentrum halten.

Die katholischen Arbeiter fangen an zu begreifen, daß der „Ausgleich der Interessen“, wie ihn das Zentrum auf die Fahne geschrieben hat, ein großer Schwindel ist.

Die große Säge. Mit Wirkung vom 1. April wurden in der preussischen Armee in den Ruhestand versetzt: ein Generalleutnant, 4 Generalmajore, 6 Obersten, 4 Oberstleutnants, 14 Majore, 8 Hauptleute, 10 Oberleutnants und 17 Leutnants. Diese Verjüngung der Armee bekommen die Steuerzahler am Gelbbeutel zu spüren.

Ein neues Marokko-Abenteuer? Die Hafenanlagen in Marokko sind von dem deutschen Unternehmer Kenschhausen freigestellt worden, der sich nun darüber beklagt, daß die marokkanische Regierung ihre Zahlungsverpflichtungen nicht einlöst. In der alldeutschen Presse wird schon die Notwendigkeit erörtert, daß das Reich eingzugreifen habe. Davon kann natürlich gar keine Rede sein; denn wer sich mit einem Staat, wie Marokko, in geschäftliche Beziehungen einläßt, muß von vornherein mit dem Risiko rechnen, das ein solches Geschäft ein einmal mit sich bringt. Das Reich kann doch unmöglich die Rolle des Gerichtsvollziehers übernehmen, für deutsche Unternehmer, die mit exotischen Staaten Geschäfte machen.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

95

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Als ich einst, voll von dem Wilde dieser Guldin, die ich nebenbei einige Jahre darauf in Paris unter wesentlich anderen Verhältnissen wieder traf — für den Augenblick glaube ich an die Echtheit ihrer Perlen und ihrer Tugend — als ich einst, sage ich, träumend in dem Walde umherlief, der sich von Kryban weit in das Gebirge hinauf erstreckte, führte mich mein Reifemarschall: der Zufall auf eine Lichtung im Walde, die sich eine Zigeunerbande zum temporären Wohnort erwählt hatte. Kleine Sütten aus Lehm und Reisig in archaischem Stile aufgeführt, eine Feuerstelle, an der ein altes Mütterchen einen Marderbrat, Tierfelle und Lumpen an den Zweigen der Bäume zum Trocknen aufhängt — das war das Bild, das sich meinen erkannten Blicken darbot. Die ganze Bande war abwesend, mit Ausnahme besagter alter Heze, einiger ganz kleiner Kinder, die sich in paradiesischer Nacktheit im Sande wälzten, und ein Zigeunermädchen von fünfzehn Jahren etwa —

Der Baron schenkte sich ein Glas voll und trank es mit einem Zuge aus.

Von fünfzehn Jahren etwa — vielleicht war sie auch älter — es ist das Alter von Zigeunermädchen schwer zu bestimmen. Sie war schlank und geschmeidig, wie ein Reh, und ihre dunklen Augen leuchteten in einem so magisch sinnlich-übernatürlichen Feuer, daß mich ein Schauer des Entzückens packte, als ich tief und tiefer hineinschaute, während sie unter allerlei Manipulationen mir aus der flachen Hand mein Schicksal verkündete. Mein Schicksal war in ihren Augen viel deutlicher zu lesen, als in meiner Hand. Ich war entzückt, berauscht zu lesen, als in meiner Hand für mich verfunken. — Sie erinnern sich, daß ich damals zwanzig Jahre und Romantiker von reinstem Wasser war — und daß ein Zigeuner sein, sich von Warbern nähern und sich in den Augen eines Zigeunermädchens

Kamarilla-Geschichten erzählt die „Nationalzeitung“. Darnach soll einer der einflussreichsten Gegner am Berliner Hofe der Fürst zu Fürstenberg sein. Er sei es gewesen, der des Kanzlers Verhalten im Reichstage bei der Novemberkrise dem Kaiser gegenüber scharf mißbilligte. Als Gegner der Nachschuß- oder einer verwandten Steuer sei er es auch gewesen, der den Kaiser zu bestimmen mußte, gegen das Programm des Reichskanzlers Bedenken zu haben. Die zögernde Haltung der Regierung werde in maßgebenden Kreisen vielfach auf das Konto dieses Beraters gesetzt. Wenn der Reichskanzler vor einigen Wochen vor die Öffentlichkeit trat, um zu erklären, daß er auch „Königlist“ sei, so habe sich dieses Bekenntnis lediglich an die Adresse des Fürsten zu Fürstenberg gerichtet, der eben nichts unterlasse, um jede liberale Regierung des Kanzlers zu unterdrücken.

Ausland.

Von der Beamtenbewegung. Der Streik der Pariser Postbeamten hat weit über die Grenzen Frankreichs hinaus für die Beamten den Anstoß gegeben, sich zu organisieren zu gemeinsamen Vorgehen. In Italien wird die Frage des Zusammenschlusses der Eisenbahner- und der Postbeamten-Organisationen diskutiert. Die Schweizer Eisenbahner haben dieser Tage in Zürich eine Vertrauensmännerkonferenz abgehalten, in der die Frage des Anschlusses an den Gewerkschaftsbund beraten wurde. Nach einem Referat des Genossen Greulich, der hervorhob, daß die unteren Beamten ihren Wünschen in Gemeinschaft mit den Arbeitern viel größeren Nachdruck werden verleihen können, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, durch welche sämtliche Sektionen der Eisenbahnerverbände empfohlen wird, die Frage des Anschlusses an den Gewerkschaftsbund zu prüfen und zuhanden ihrer Delegiertenversammlungen bezügliche Anträge zu stellen. Die Versammlung erließ in dem Anschluß an den Gewerkschaftsbund ein vorzügliches Mittel zur wirksameren Vertretung der Interessen der schweizerischen Eisenbahner.

Ein neues Arbeiterinnen-Schutzgesetz gelangte soeben in Colorado zur Annahme, das für Arbeiterinnen in Wäschereien, sowie für Frauen in anderen Zweigen der Industrie und des Handels den achtstündigen Arbeitstag festsetzt. Ein ähnliches Schutzgesetz bestand in Colorado schon früher, wurde aber von einem kapitalistischen Richter als unkonstitutionell erklärt. Die vereinigten Franzosen von Colorado nahmen sich demals sofort der Sache der Arbeiterinnen an und jetzt hat die Legislatur das Schutzgesetz in neuer, verschärfter Form wieder eingeführt. Die Bill wurde von Frau Alma B. Bassett, dem einzigen weiblichen Mitgliede der Colorado Legislatur, verfaßt und eingereicht.

Badische Politik.

Die Spannung im Block.

Noch ist nicht aller Tage Abend und ob der nach monatelangen Bemühungen notdürftig zusammengeleimte Minimalblock bis zum Herbst beisammenbleibt, erscheint beinahe fraglich. Auf keinen Fall ist die Stimmung bei den verbliebenen Parteien eine solche, die Gewähr für Erfolg bietet. Kaum daß das Abkommen getroffen ist, begegnet es allen möglichen Bedenken und Auslegungen. Die Situation ist auch heute noch so verdrorren, wie sie schon vor Monaten war. Vor allem aber fällt ins Gewicht, daß die Rechtschwengung der Nationalliberalen die Aktionsfähigkeit des Teilblocks sehr in Frage stellt. Einen politischen Zweck kann dieser Block kaum noch erfüllen, dazu sind die in ihm vertretenen Elemente viel zu heterogen. Bei den Nationalliberalen hat sich das Schergeräch nach rechts verschoben. Damit ist die Voraussetzung für den Erfolg des Blocks gegen die stürmisch und konzentrisch vordringende Reaktion von vornherein vereitelt. Mit was will man denn beim Volke eine Begeisterung für den Kampf gegen die Reaktion unter solchen Umständen auslösen? Die Demokraten können eine Politik, wie sie von den Nationalliberalen unter Obkircherischer Führung gemacht wird, unmöglich unterstützen, wenn sie

sich nicht selbst ans Messer liefern wollen. Aber selbst Fragen der bloßen Wahltaktik herrscht unter den Parteien ein vollständiges Durcheinander. Die politischen Triebe sind erloschen und haben mehr der Not als dem Willen nachgegeben. Die Parteien sind nicht mehr als bloße Stimmungen, die sich dem bloßen Votum hingeben. Gegen Obkircher und seine Kandidatur haben die Freisinnigen unerbitlich. In Baden wird der Kampf ausgefochten. Andererseits hat eine freisinnige Kandidatur Frühlings in Karlsruhe bei den Nationalliberalen die denkbar höchste Aufmerksamkeit nicht viel besser wird sich das Verhältnis zwischen Nationalliberalen und Demokraten gestalten. Die Erklärung gegen Benedey, den sympathischsten Führer der Demokraten kann kaum ohne Nachwirkung auch auf die Stimmung der demokratischen Wähler in andern Wahlkreisen bleiben. Dazu kommt die verschiedenartige Auffassung über das Verhältnis zur Sozialdemokratie. Zwar wird die Behauptung einiger liberaler Blätter, das Abkommen richte sich in erster Linie gegen die Sozialdemokratie, als Legende bezeichnet. Nun glauben wir auch nicht, daß diese Deutung des Abkommens ein rechtsstehender nationalliberaler Blätter zutreffend ist; andererseits aber ist in der taktischen Stellung der Nationalliberalen zur Sozialdemokratie eine Veränderung eingetreten, die selbstverständlich auch nicht ohne Folgen bleiben kann. Die Demokraten können und dürfen die taktische Rechtschwengung der Nationalliberalen nicht mitmachen. Damit aber steht und fällt die Möglichkeit des Erfolges gegen die vereinigte Reaktion. Die Verhältnisse drängen auf allen Seiten zu einer klaren Entscheidung, denn eine Kuddelmuddelpolitik ist im Kampfe gegen die Reaktion sinnlos.

Die Demokraten

halten morgen in Durlach eine Vertrauensmännerkonferenz ab, in welcher Reallehrer Fink als Kandidat für den Wahlkreis Durlach-Land aufgestellt werden soll.

Was voranzusehen.

Im St. Georgener „Tagblatt“ war dieser Tage folgendes zu lesen:

„Eine merkwürdige Erscheinung ist seit einigen Tagen im Eisenbahn-Personenverkehr zu beobachten. In den Sitzwagen sind 1. und 2. Klasse D-Zugwagen mit der Aufschrift 3. Klasse eingestellt. Das Publikum läßt sich bei „Neuerung“ natürlich gerne gefallen und fährt mit Vergnügen mit der 3. Klasse-Fahrkarte auf den Pilsitzpolstern der komfortablen D-Zugwagen. Die Ursache dieses plötzlichen Mangels an Sitzg.-3. Klassewagen wird man kaum in einer außerordentlichen Steigerung des Personenverkehrs suchen dürfen, denn der Personenverkehr ist zurzeit normal, sogar eher unter als über normal. Der Wagenmangel wird vielmehr in dem neuen deutschen Staatsbahnwagenverband seinen Grund haben, das heißt unsere anerkannt gut eingerichteten 3. Klasse-Sitzwagen sind wohl über Ostern nach Preußen ausgetauscht und werden dort so gaskonform ausgenommen, daß sie den Heimweg nicht mehr finden. Solange wir in Baden nun dafür 1. und 2. Klasse zum 3. Klasse-Tarif fahren dürfen, wird sich das reißende Publikum über diese Wirkung der Gemeinschaft nur freuen. Es gibt aber doch weiter zu denken! Wie wird die Sache im Sommer in der Hochsaison werden? Dann werden wohl auch unsere 2. Klassewagen als Gemeinschaftsgut nach Preußen wandern und wir bekommen dann vielleicht Gelegenheit, in Bad- und Viehwagen reisen zu dürfen.“

Daß unsere 3. Klassewagen neuester Konstruktion dieses Schicksal erleben, haben wir schon vor Jahren vorhergesehen. Während früher auf der Hauptlinie in den Schnellzügen in der Hauptsache unsere gut und bequem gebauten neuen Wagen benutzt werden, sieht man diese heute nur noch ganz selten. Dafür haben wir jetzt das Bergnügen, in den miserabel eingerichteten preussischen Schwi- und Torturkästen zu fahren. Es lebe der Fortschritt!

Unglaubliches Zeug

berzapt die „Breisgauer Zeitung“ in Erwiderung auf unsere an ihre Adresse gerichteten Bemerkungen. So

etwas vor der Zeit fortgefahren — Sitze wirklich abominabel —

Wollen Sie nicht ablegen, Cloten?

Danke, danke! Will gleich wieder fort; wollte nur einmal, weil gerade in der Nähe — war auf Grentwiz — alles ausgeflogen dort — vorsprechen, zu sehen, wie es steht.

Aber Sie werden doch ein paar Minuten Zeit haben. Keinen Augenblick — auf Ehre, sagte Herr von Cloten, sein Glas leidend und aufstehend, spreche morgen vielleicht wieder vor. Adieu, Baron.

Von Cloten verbeugte sich wiederum sehr förmlich vor Oswald und schritt, von dem Baron begleitet, nach der Tür.

Bitte, bitte, derangieren Sie sich nicht, sagte Cloten. Ich will mir nur Ihren Robin einmal ansehen, sagte der Baron und dann zu Oswald: entschuldigen Sie mich für ein paar Augenblicke, Herr Doktor.

Oswald war allein; das auffallend kühle Benehmen des jungen Edelmannes hatte, wie sehr er denselben auch verachtete, doch seinen leicht verletzlichen Stolz beleidigt. Er ging erregt in dem Gemache auf und ab. Sein Weib hatte wieder neue Nahrung bekommen; auch Oldenburgs Benehmen schien ihm während Clotens Visite weniger herzlich gewesen zu sein.

Ich sagte es ja, murmelte er durch die Zähne, wo zwei zusammen sind, ist der Restteufel mitten unter ihnen, und sie fliehen zusammen wie Quecksilber.

Sein Blick haftete auf den grünseidenen Vorhang, zwischen den beiden Widerschränken, der seine Aufmerksamkeit schon vorhin erregt hatte.

Welches ist denn dies verhehlerte Bild? irgend ein vollstättiger Correggio vermutlich; auf jeden Fall ein Beitrag zur intimen Kenntnis dieses wunderlichen Mannes. Sie entschuldigen meine Neugierde, Monsieur le Baron!

Oswald zog mit einem Ruck der seidenen Schür den Vorhang zurück; und der Jüngling zu Sais, der dem Schleier von dem heiligen Bilde der Isis hob, kam kaum mehr erschüttert gewesen sein, als es Oswald war, wie er

schreibt d...
zum Gan...
„Di...
leuten e...
übermit...
zu dürfe...
Erstien...
und bad...
gemacht...
die Sz...
den Vog...
den „G...
die Em...
Man...
zur Sand...
Fadenst...
tratie im...
ganze 2...
Dafür ab...
Nachwahl...
rechner 9...
kommen 1...
der Sozial...
Verhältnis...
hänglich...
Die Sozia...
wenn es...
um Man...
Breisgau...
Wir h...
demokrati...
sinnlos; j...
bleiben...
Politiker...
oder gar...
liberal...
sprechen...
Sprache...
zu erörter...
Wir be...
demokrati...
findlich, al...
sinnen u...
Nationalli...
hat der...
feinerlei...
fragen sich...
fragen tut...
Standpunkt...
tungen“...
und sich...
nicht auf...
teilen woll...
keine Polit...
arium vor...
ittigen La...
Der nati...
Herr D...
ländlich...
lassen. Di...
schreiben...
tratie verb...
glauben, a...
bettern ma...
Landsung...
samen Beit...
kennen geg...
der Arbeit...
was man b...
bieten tag...
in der borg...
berammlung...
„Daß...
daß in den...
beim Reich...
ittigen P...
Erscheinung...
jetzt anst...
in einer...
erhielte, die...
wenig ideal...
Portrait M...
das war...
waren die...
Pippen!...
„Sie sind...
Seligsten...
erhalten...
stehen, trat...
Entschuld...
sich schnell...
Bilder in...
jedem Frem...
Sie haben...
Bemirung...
auch, gerade...
strickt, die...
mal unterh...
Balerno zu...
Villa Serra...
In der...
Ruhe, mit...
sehen such...
sion verfu...
Sie mein...
es existiert...
große Weh...
Sie genau...
Klender...
Hilde energ...
andere, und...
fox, die an...
fallend.“

schreibt das Blatt ganz im Stil der Zentrums- und zum Gaudium derselben:

Die Sache vom Oktober 1905 scheint den „Volksfreund“... leuten etwas in den Kopf gestiegen zu sein; sie sind etwas übermütig geworden und glauben, die Liberalen schulmeistern zu dürfen, gleichsam als ob die Liberalen von nun an ihre Erlaubnis dem Wohlwollen der Sozialdemokratie verdanken und badische Politik ohne die Sozialdemokratie nicht mehr gemacht werden könne.

Man braucht nur die Wahlstatistik vom Jahre 1905 zur Hand zu nehmen, um dieses Gerede auf seine Fadenzeichnung zu prüfen. Gewiß hat die Sozialdemokratie im Jahre 1905 einige Mandate, es waren deren ganze 2, mit Unterstützung der Blockparteien erhalten. Dafür aber waren nicht weniger als 8, wenn man die Radikale im Bezirk Schoppheim-Schönau hinzurechnet 9 nationalliberale und 3 demokratische, also zusammen 11 bzw. 12 Blockmandate von der Unterstützung der Sozialdemokratie abhängig.

Wir haben auch nie behauptet, daß ohne die Sozialdemokratie keine Politik mehr in Baden gemacht werden könnte; so sinnlos Zeug schreiben wir nicht. Dagegen stehen wir dabei und kein halbwegs zurechnungsfähiger Politiker wird das im Ernste bestreiten wollen, daß ohne oder gar gegen die Sozialdemokratie eine wirklich liberale Politik nicht mehr denkbar ist.

Wir verlangen nicht, daß die Nationalliberalen sozialdemokratische Politik treiben, eine solche Behauptung ist zu absurd, als daß sie widerlegt zu werden braucht; dagegen können und dürfen wir behaupten, daß die Politik der Nationalliberalen keine liberale Politik war. Uebrigens hat der derzeitige Redakteur der „Preisgauer Zeitung“ keinerlei Legitimation, gerade in politischen Prinzipienfragen sich als Lehrmeister aufzuspielen, wie er das so gern tut.

Der nationalliberale Parteichef und die „Gelben“. Herr Obkircher hat sich in den sogenannten vaterländischen Verein in Mannheim als Mitglied aufnehmen lassen. Dieser Verein hat erst dieser Tage ein von Unwahrheiten strotzendes Flugblatt gegen die Sozialdemokratie verbreiten lassen.

Es ist fast nicht zum glauben, was man von nationalliberaler Seite dem Volke alles zu bieten magt. So sagte Herr Geh. Hofrat Rehm an n in der vorgestern stattgefundenen Karlsruher Reichsblat- versammlung laut Bericht der „Badischen Landeszeitung“: „Daß die Rot sehr groß geworden, sei daraus zu ersehen, daß in den letzten Tagen eine Deputation wegen dieser Frage beim Reichstanzler war, die nicht unmittelbar mit den politischen Parteien zusammenhängt.“

Erst anstatt eines farbetrunkenen italienischen Gemäldes in einer Nische eine Büste aus feinem weißem Marmor erblickte, die, obgleich in antikem Haarornat und ein wenig idealisiert, nichts war, als ein sprechend ähnliches Portrait Melitta's. Das war ihr reiches, welliges Haar, das war ihre schöne zarte Stirn, die seine gerade Nase, das waren die weichen, selbst noch im Marmor taufriehen Rippen!

Sie haben Recht, sagte der Baron, ohne eine Spur von Bewunderung; dieser grüne Schleier ist, wie andere Schleier auch, geradezu provozierend, und nebenbei ist es sehr lächerlich, die Kopie zu verschließen, da Jedermann das Original unberührt sehen kann, wenn er sich die Mühe gibt, nach Palermo zu reisen, und sich eine Erlaubnis verschafft, die Villa Serra di Falco besuchen zu dürfen.

Sie meinen im Berliner Museum? sagte der Baron; es existiert dort allerdings eine Nase, die mit diesem Bilde große Ähnlichkeit hat, aber der Unterschied ist doch, wenn Sie genauer vergleichen, sehr bedeutend.

Merkwürdig, sagte Oswald; die Nase ist an jenem Bilde energischer; auch ist die Faltung des Kopfes eine andere, und überhaupt die Ähnlichkeit mit Frau von Ver- rone, die an dieser Büste so frappant ist, weniger auf-

(Fortsetzung folgt.)

der Deputation besonders beauftragt worden, denn Fürst Bülow bezeichnete es als ein bedeutames Ereignis, daß aus dem Volke heraus Stimmen laut geworden sind zu Gunsten von neuen Steuern.

Man sollte es nicht für möglich halten. Der ganze Rummel wurde vom Reichstanzler inszeniert, der auf dem Umweg über die Ministerien der Einzelstaaten die Herren Geheimräte mobil machte, die dann die „Stimmen aus dem Volke heraus“ wieder beim Fürsten Bülow laut werden ließen. In Baden hatte Minister von Bodman, der mit seinem Kollegen v. Marschall in der Volksversammlung war, die Sache arrangiert. Sonst sieht man unsere Minister niemals in Volksversammlungen, da waren sie aber ostentativ erschienen, wohl der beste Beweis, daß es sich um eine von oben dirigierte Sache handelt.

Paralysis burokratensis

ist eine Krankheit, die besonders in unserm bürokratisch verwalteten Deutschland epidemisch herrscht, anatomisch eine progressiv fortschreitende Entartung der Ganglienzellen des Gehirns. Die Krankheit hat ihre Ursache darin, daß der Aftenstau die feinen Gehirnarterien verstopft und die Betroffenen die Wirkungen ihrer Maßnahmen in der Praxis nicht mehr zu überschauen und zu beurteilen vermögen. In allen Reforts der Verwaltung unseres heiligen Römischen Reiches deutscher Nation kommt die Krankheit vor, auch bei der Militärverwaltung. Vor uns liegt der Abschnitt einer Postanweisung, mittelst welcher das kgl. preussische Kommando des 1. Bat. 4. Bad. Inf. Regts. „Prinz Wilhelm“ Nr. 112 in Mühlhausen i. E. einem aus der „Ferienkolonie“ entlassenen Reservisten am 29. September 1908 pflichtschuldigst die ihm aus dem königlichen Dienst noch zustehende wohlverdiente Brot-

Nun Sach besitze. Wir meinen doch, die Militär- Behörde sollte Maßnahmen treffen, daß ihre Beamten ihre Zeit für wichtigere Arbeiten verwenden und sich nicht nach außen hin noch lächerlich machen. Jeder Privatunternehmer würde seinen Angestellten sofort als unbrauchbar entlassen, der eine Postanweisung weggeschicken würde, für die der Adressat mehr an Zustellgebühr zahlen muß, als der Betrag ausmacht. Von der aufgewendeten Zeit für die Ausfertigung, Auflieferung, Zufindung und Zustellung durch den Briefträger, der seine Zeit und Stiefelsohlen doch auch nicht gestohlen hat, gar nicht zu reden.

Aus der Landwirtschaftskammer. Der Ausschuß der Landwirtschaftskammer für Tierzucht beantragte u. a. in seiner letzten Sitzung, daß an die Besitzer derjenigen Zuchtstiere, welche im zweiten Sommer auf eine Jungviehweide gebracht werden, von der Landwirtschaftskammer ein Zuschuß zu den Weidekosten im Betrage von 10 Mk. gewährt werde. Ferner stellte der genannte Ausschuß den Antrag, daß die Landwirtschaftskammer für diejenigen dem kaiserlichen Versicherungsverbande angehörenden Ortsviehvericherungsvereine, deren Umlage 2 Mk. und mehr beträgt, 10 Pf. der Umlage übernehme.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wird demnächst hierüber Beschluß fassen.

Staat und Religion in der Türkei.

Der Islam* prägt dem Staate im allgemeinen einen viel bestimmteren Charakter auf als das Christentum. Dies erklärt sich schon daraus, daß der mohammedanische oder der muslimanische Staat aus der Religionsgemeinde entstanden ist. Mohammed der Prophet wurde auch das weltliche Oberhaupt seiner Anhänger. Seine Nachfolger, die Kalifen, waren zugleich geistliche Oberhäupter und weltliche Herrscher, bis sie nach einigen Jahrhunderten die weltliche Macht verloren und bloß die geistliche Würde behielten.

Noch während die auf diese letztere Würde beschränkten Kalifen aus dem früher so mächtigen Hause der Abbassiden in Bagdad und dann in Kairo residierten war fast jeder weltliche Fürst der Mohammedaner — Emir oder Sultan — das geistliche Oberhaupt im Bereiche seines Gebietes. Er war Vorbeter (Imam), so wie die arabischen Statthalter der Kalifen einst auch das Predigeramt versehen mußten. Endlich riß ein Sultan der Osmanen — Selim I., als er im Jahre 1517 Ägypten eroberte — die Kalifenwürde selbst an sich, indem er den damaligen abbasidischen Kalifen von Kairo wie einen Gefangenen nach Konstantinopel mitnahm und sich von ihm — angeblich — die Kalifenwürde abtreten ließ. Seitdem ist diese Würde ein Akzessorium des osmanischen Sultanats.

Wir entnehmen diese Ausführungen aus der kürzlich erschienenen Geschichte des Machtverfalls der Türkei bis zum Ende des 19. Jahrhunderts von Karl Ritter v. Szeg (Wien, Manz'sche Hofbuchhandlung). Das Buch schildert in gedrängter Kürze die älteren, in größerer Ausführlichkeit und doch mit übersichtlicher Knappheit die Ereignisse des 19. Jahrhunderts und führt die Darstellung der türkischen Geschichte bis zum Ausbruch der jungtürkischen Revolution. Wer einen raschen Überblick über die Geschichte des Osmanischen Reiches gewinnen und die politischen Ereignisse in ihren geschichtlichen Wurzeln erfassen will, dem kann kein besseres Buch empfohlen werden.

Schwurgericht.

§ Karlsruhe, 25. April.

Betrügerischer Bankrott und Meineid.

Die Verhandlung in der Anklage gegen den Bauunternehmer Schäfer wegen betrügerischen Bankrotts und Meineids und dessen Ehefrau Katharina Schäfer geb. Felleisen und deren Vater, den Milchhändler Anton Felleisen

wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott wurde am heutigen dritten Sitzungstage mit dem ziemlich lange dauernden Gutachten des kaufmännischen Sachverständigen Mond fortgesetzt. Aus den Darlegungen dieses Sachverständigen war zu entnehmen, daß die Buchführung des Schäfer unzuverlässig ist. Anhaltspunkte dafür, daß Felleisen die 1770 Mk., die zur Konkursmasse angemeldet wurden, nicht hergegeben hat, ergeben sich aus den Büchern nicht. Was die von Schäfer nach Leistung des Offenbarungseides verschwiegene Forderung an Rothsfuß betraf, so schätzte der Sachverständige sie nach den Bücheraufzeichnungen auf 2400 Mk. Aus den Bücherfeststellungen ließ sich nicht nachweisen, ob bei den Schiebungen, die Schäfer nach der Anklage vornahm, um seine Gläubiger zu benachteiligen, dessen Ehefrau oder Felleisen mitgewirkt haben. Die Passiva des Angeklagten Schäfer belaufen sich auf 62 000 Mk. Bei dem Konkurse dürften 15 Prozent herauskommen.

Es erfolgten sodann noch verschiedene zur Beweisaufnahme notwendigen atmenmäßigen Feststellungen, worauf um halb 1 Uhr eine Mittagspause eintrat.

In der um 3 Uhr wieder aufgenommenen Sitzung gab der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Flad, den Fragebogen bekannt. Derselbe enthielt 8 Fragen und zwar: 1. eine Schuldfrage bezüglich des Schäfer nach betrügerischem Bankrott; 2. Frage nach mildernden Umständen; 3. eine Schuldfrage bezüglich der Angeklagten Frau Schäfer wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott; 4. Frage nach mildernden Umständen; 5. eine Schuldfrage bezüglich des Felleisen wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott; 6. Frage nach mildernden Umständen; 7. Schuldfrage bezüglich des Schäfer wegen Meineids; 8. im Falle der Verneinung der Frage 7 Schuldfrage wegen fahrlässigen Faltscheids bezüglich des Angeklagten Schäfer.

Nachdem der Fragebogen feststand, begannen die Plädoyers. Staatsanwalt Dr. Huber begründete in längeren Darlegungen die Anklage. Er vertrat dabei den Standpunkt, daß sich das Ergebnis der mehrtägigen Verhandlung bezüglich des Schäfer dahin zusammenfassen lasse, daß dieser Angeklagte, als er die Katastrophe herankommen sah und der Zusammenbruch seines Geschäftes sich nicht mehr aufhalten ließ, alles, was er an Liegenständen und Fahrnissen besaß, an seine Frau verkaufte, sodas bei Ausbruch des Konkurses am 2. August o. J. Schäfer kein Vermögen hatte. Der Redner unterzog sodann die einzelnen Anklagepunkte und das Resultat der Beweiserhebung einer eingehenden Würdigung und käme zu dem Schluß, daß Schäfer des betrügerischen Bankrotts, die Ehefrau Schäfer und Felleisen der Beihilfe des betrügerischen Bankrotts schuldig seien. Er ersuchte die Geschworenen, die bezüglich dieser Straftaten gestellten Schuldfragen, nach Lage des Falles und der in Betracht zu ziehenden Umstände auch die Fragen nach mildernden Umständen zu bejahen. Die Anklage gegen Schäfer wegen Meineids hielt der Staatsanwalt nicht mehr aufrecht, doch hielt er Schäfer des fahrlässigen Faltscheids schuldig. Er beantragte deshalb auch die Bejahung der letzten Schuldfrage.

Die Verteidiger Rechtsanwalt Salomon Oppenheimer für den Angeklagten Schäfer, Rechtsanwalt Max Oppenheimer für die Ehefrau Schäfer und Rechtsanwalt Dr. Diez für den Angeklagten Felleisen hielten die erhobene Anklage für unbegründet, da die Angeklagten nichts getan hätten, was strafbar sei. Sie richteten an die Geschworenen den Antrag, alle Schuldfragen zu verneinen. Der Verteidiger Diez stellte an die Geschworenen noch weiter das Ersuchen, besonders zum Ausdruck zu bringen, daß sie Felleisen freisprechen wegen erwiesener Unschuld. Er bitte um diese Erklärung der Geschworenen, da er auf die Gewährung einer Entschädigung an den Angeklagten Felleisen wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft Anspruch erheben werde.

Die Geschworenen sprachen unter Zustimmung einander Umstände Schäfer des betrügerischen Bankrotts, die Ehefrau der Beihilfe hierzu schuldig und verneinten die übrigen Schuld-

Dies ist aber nicht das einzige Merkmal des eigentümlichen theokratischen Charakters, den der mohammedanische Staat besitzt. Wäre der Sultan auch nicht Kalif, so wäre er doch nicht nur hinsichtlich seiner persönlichen religiösen Pflichten, sondern auch hinsichtlich seiner politischen Herrschertätigkeit an das Geseß des Propheten Mohammed gebunden. Dieses Geseß, das Scheriat, ist der Koran mit seinen Ergänzungen: 1. Hadis, die Uebersetzungen der im Koran nicht enthaltenen Aussprüche und Taten des Propheten. 2. Ichtima-i-Immet, die Sammlung von Entscheidungen der vier ersten Kalifen. 3. Rijas, die Meinungen anderer als Autoritäten anerkannter, sehr alter muslimischer Rechtslehrer. Die hauptsächlich in Hadis und Ichtima enthaltenen Uebersetzungen bilden die Summa, die von den Sumitten voll, von den Schittin aber nur teilweise anerkannt wird. Das Scheriat ist nicht nur religiöses, sondern auch bürgerliches Geseß; es enthält auch Normen für die politische Verwaltung, für das Finanzwesen, für die Zivil- und Strafrecht, und zwar unter der Sanktion göttlicher Vorsehung.

Obwohl der Koran, welcher Mohammed für den größten wahren Propheten erklärt, auch Christus und Moses als Propheten anerkennt und die heiligen Bücher der Christen und der Juden respektiert, ist er doch feindselig gegen alle Nichtmohammedaner und gewährt ihnen nicht die gleichen Rechte wie den Moslems (Mohammedanern), wenn auch mehr Recht als den Sclaven.

Nach den Grundsätzen des Scheriatrechtes gehört alles eroberte Land der Gesamtheit der Moslems (Gläubigen). Die im 16. Jahrhundert verfaßte Sammlung der Scheriatgeseße (das Mukteb) enthält auch folgenden Ausspruch: „Alles Land, das der Imam (das heißt der Kalif, resp. Sultan) erobert, wird entweder unter die Gläubigen verteilt oder den Einwohnern gegen Vergahlung der Kopfsteuer und des Landtributs belassen; die Gefangenen läßt der Imam töten oder in die Sklaverei führen oder er läßt sie frei als Untertanen der Gläubigen.“

An diese Grundsätze des Islams hielten sich die Türken, so lange sie Eroberungen machten. Wenn sie ein christliches Land eroberten, wurde ein Teil der Einwohner in die Sklaverei ge-

fragen. Dem Verlangen des Verteidigers Dieb, eine besondere Erklärung für Felleisen abzugeben, entsprochen sie nicht. Felleisen wurde daraufhin

freigesprochen.

Schäfer erhielt unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft

9 Monate Gefängnis,

die Ehefrau

3 Monate Gefängnis.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. April.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung eines Gesetzesentwurfes zur Abänderung des Strafgesetzbuchs.

Der Entwurf sieht gegenüber dem jetzigen Rechtszustand mildere Strafen vor für Hausfriedensbruch, Arrestbruch, Siegelbruch, Vereitelung der Zwangsvollstreckung und für geringfügige Diebstähle und Unterschlagungen, besonders soweit sie aus Not begangen sind. Härter bestraft werden: Tierquälerei, Ehreverletzungen, Mißhandlungen von Kindern und anderen hilflosen Personen, die bisher unter Umständen völlig strafflos blieben.

Staatssekretär Dr. v. Rieberding: Es handelt sich bei der Vorlage um eine teilweise Milderung des bestehenden Rechts. Die Regierungen stehen auf dem Standpunkt, daß die Revision möglichst beschränkt werden muß. Die Vorlage beschränkt sich daher auf einzelne Bestimmungen auf den verschiedensten Gebieten des Strafrechts. Die in der Presse erhobenen Angriffe und Kritiken an dem Entwurf sind unbedeutend. Sollte die Kritik hier im Hause die gleiche sein, so würden die Regierungen mit Rücksicht darauf, daß mit der Novelle nur den Anregungen aus dem Reichstag gefolgt wird, nicht anstehen, gegebenenfalls die ganze Vorlage fallen zu lassen. Die Vorschriften unseres Strafgesetzbuchs zum Schutz der vermögensrechtlichen Interessen sind weitgehend und scharf, die den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Demgemäß soll bei gewissen Eigentumsvergehen eine Geldstrafe eintreten. Die zweite Gruppe der Bestimmungen des Entwurfs umfaßt solche Gesetzesvorschriften, die den Rechtsschutz der ideellen Güter des Volkes zum Gegenstand haben, die sogen. Rechtsdelikte. Unsere Zeit denkt hierüber strenger als frühere Generationen. Deshalb schlagen wir hier eine strengere Bestrafung der Rechtsdelikte vor. Wie kann man uns vorwerfen, wir hätten in dieser Vorlage die Tendenz, die Freiheit der Presse in unzulässiger Weise einzuschränken? Man hat sogar behauptet, der Entwurf soll für künftige Fälle Deduktion geben, wenn es sich um hochgestellte Personen handelt. Nichts hat den Regierungen ferner gelegen. Nur rein sachliche Gesichtspunkte haben uns geleitet. Ich hoffe, daß Sie die Vorschläge der Regierungen nicht verworfen werden. Die verbündeten Regierungen werden allen Wünschen entgegenkommen, um den Argwohn zu widerlegen als ob der Vorlage irgend eine abwegige Tendenz zugrunde liege. Wir dürfen also auf eine Verständigung in diesen Fragen hoffen.

Abg. Barenhorst (Reformp.): Mit den milderen Strafbestimmungen sind wir im großen und ganzen einverstanden. Die Ehre des Einzelnen muß geschützt, dem Wahrheitsbeweis eine enge Grenze gezogen werden. Bezüglich des Schutzes von Kranken, Waisen und Kindern geht uns die Vorlage nicht weit genug. Wir werden in der Kommission diesbezügliche Anträge stellen. Auch hinsichtlich der Tierquälereien muß das Gesetz ausgebaut und den Auswüchsen der Vivisektion entgegengetreten werden.

Abg. Mann (natl.) hätte lieber eine Revision im ganzen, statt in einzelnen Teilen gesehen. Mit den strafmildernden Bestimmungen ist Medner einverstanden, von den strafverschärfenden müssen hauptsächlich die wegen Verleibungen und Erpressungen im Auge behalten werden. Für die Einschränkung des Wahrheitsbeweises ist wohl der Prozeß Hau anregend gewesen. Wenn in unserer Rechtsprechung mehr und mehr der soziale Gedanke eintritt, dann werden die Klagen über Massenjustiz verstummen.

Abg. Frohme (Soz.):

Das Strafgesetz hat von Anfang an einen reaktionären Charakter getragen und mit Inkrafttreten des Gesetzes wurden auch sofort Bestrebungen zu Änderungen laut. Die Vorlage will nun einzelne Bestimmungen ändern, die allgemeine Willkür in der Oeffentlichkeit hervorgerufen haben. Es handelt sich um ein Verbot, die männliche Jugend größtenteils in das Janitscharenkorps gesteckt (unter Bekehrung zum Islam), ein Teil des Bodens als Heidegrund an türkische Soldaten verleiht und nur der übrige Teil gegen Entrichtung der Grund- und Ertragssteuer sowie der Kopfsteuer den christlichen Einwohnern gelassen.

Nach dem Scheriatrecht können ferner vor mohammedanischen Gerichten nur Muslime, aber keine Andersgläubigen gültige Zeugenschaft ablegen, infolgedessen die Christen — bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts — de facto beinahe rechtlos waren. Jahrhunderte hindurch wurden überdies die einschlägigen Scheriatgesetze allgemein in einem den Christen möglichst ungünstigen Sinne ausgelegt und angewendet. Die Christen konnten keine Kirchen bauen, durften keine Glocken läuten, keine Waffen tragen, nicht einmal auf gesattelten Pferden reiten und sich nicht so kleiden wie die Muslime; sie konnten selbstverständlich kein Staatsamt erhalten und dergleichen.

Anfangs schied man in der Türkei die Bevölkerung — abgesehen von den Sklaven — nur in die zwei Klassen: Moslems und Nichtmoslems, wozu letztere gewöhnlich als Rajah, das heißt Herde, bezeichnet wurden. In diesem Ausdruck „Herde“ lag ursprünglich nichts Beleidigendes, sondern nur die orientalisch-patriarchalische Bezeichnung des Verhältnisses der Untertanen zu ihrem Herrscher. Auch mohammedanische Bauern waren Rajah ihrer Lehensritter. Nach Aufhebung des türkischen Lebenswesens blieb „Rajah“ die Bezeichnung der christlichen Untertanen des Sultans, bis diese Benennung auf Wunsch der europäischen Diplomatie abgeschafft wurde.

Den geistlichen Oberen der Christen übrigens, namentlich den griechischen Patriarchen, wurde, schon seitdem der Sultan Mohammed II. sich nach der Eroberung Konstantinopels als den Erben des byzantinischen Kaisers betrachtete, eine angesehenere Stellung und eine fast unabhängige Gerichtsbarkeit über ihre Glaubensgenossen eingeräumt und auch katholischen Geistlichen (besonders den Franziskanern in Bosnien) wurden manche Privilegien gewährt. In allem übrigen aber sah sich die türkische Regierung — nach einem schwachen Anlauf im 18. Jahrhundert — erst im 19. Jahrhundert — zwangsweise — zu einer billigeren

beht sich um ein Verlegenheitsgesetz und es werden einzelne Bestimmungen willkürlich herausgegriffen. Man hat auch gesagt, die Vorlage sei ein Produkt der Blodpolitik. Es fragt sich doch nun sehr, ob die Vorlage eine Erfüllung liberaler Wünsche ist. Prinzipiell zustimmen können wir der Abänderung der Bestimmungen über den Hausfriedensbruch. Die Strafe war in der Tat zu hoch bei dem sogen. qualifizierten Hausfriedensbruch. Ebenso können wir prinzipiell billigen, daß die Tierquälerei scharfer bestraft wird. Aber über den Schutz der Tiere soll man auch nicht den Schutz der Menschen vergessen. Wie wird mancher Mensch durch lange Arbeitszeit und schlechte Arbeitsbestimmungen gequält? Weiter haben wir nichts einzuwenden gegen die Bestimmung über den Rinderschutz. Nur fragt es sich, ob man mit dem Rinderschutz in der Vorlage weit genug geht. Die Milderung der Strafe für den Mordraub entspricht nur dem allgemeinen Volksempfinden. Ans geht aber auch hier die Bestimmung der Vorlage nicht weit genug. Es ist ungerecht, wenn Menschen in der größten Not Hand an fremdes Eigentum legen und dann mit dem gemeinen Dieben auf den gleichen Standpunkt gestellt werden. Eine der wichtigsten Bestimmungen ist die Auslegung des Begriffes „Erpressung“. Die Rechtsprechung hat in der Tat diesen Begriff vollkommen falsch ausgelegt. An dieser Bestimmung sind vor allem die Arbeiter, die um die Durchführung des Koalitionsrechtes kämpfen, interessiert, aber sie können mit der vorgeschlagenen Bestimmung nicht zufrieden sein. Es soll nur dann bei Lohnkämpfen eine Erpressung als vorliegend angesehen werden, wenn der durch die Drohung erlangte Lohn im Mißverhältnis zu dem wahren Werte der Arbeitsleistung steht und die Täter sich dessen bewußt waren. Ich glaube, das wird in der Praxis zu den schwersten Mißständen führen. Diese Bestimmung wird direkt eine Verschlechterung sein, denn wer soll den wahren Wert der Arbeitsleistung feststellen. Der Erpressungsparagraph darf überhaupt nicht mehr angewendet werden, wenn die Arbeiter für die Durchführung des § 182 eintreten. Die Arbeiter müssen das Recht haben, sich selber Lohnbedingungen zu schaffen und sie dürfen dann nicht als Erpresser hingestellt oder bestraft werden. In diesem Punkte müssen Bestimmungen in das Gesetz gebracht werden, die die heutige Jurisprudenz, die eine Schädigung des Rechts ist, unmöglich machen. Am schärfsten wenden wir uns aber gegen die vorgeschlagene Milderung des § 186. Wir können die vorgeschlagene Einschränkung des Wahrheitsbeweises nicht billigen. Auch wir wollen nicht, daß die Privatverhältnisse in die Oeffentlichkeit gezogen werden, aber es kann doch Fälle geben, wo es im Interesse der Allgemeinheit liegt, daß auch die Privatverhältnisse erörtert werden. Deshalb sind wir gegen diese Einschränkung. Es gibt gewiß eine Skandalpresse, die wir verurteilen, aber die Schädigung, die diese Presse anrichtet, ist nicht so schwer als die, die dem Rechtsbewußtsein zugefügt werden würde, wenn der § 186 in der vorgeschlagenen Form Gesetz würde, denn er trifft auch die anständige Presse auf härtere. Auch wir halten die jetzige Verleibungsstrafe für vollkommen ausreichend. Der § 186 will nur ein neues Klassenrecht schaffen. Man will damit nur Prozesse verhüten, wie sie uns die Fälle Eulenburg und Moltke gebracht haben. Das können wir nicht billigen und lehnen diesen Paragraphen ab. Das wichtigste wird aber nach wie vor sein, daß unser Richterstand mehr soziales Empfinden in sich aufnimmt. Dann wird auch die Massenjustiz verschwinden, unter der wir heute noch schwer leiden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Roth (wirtsch. Vg.) ist mit dem Entwurf im wesentlichen einverstanden und stimmt für Kommissionsberatung.

Abg. Werner (Reformp.) begrüßt die vorgeschlagenen Änderungen. Es war dringend erforderlich, im Laufe der Jahre herorgetretene Schäden zu beseitigen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 2 Uhr vertagt. Außerdem Bericht der Reichsschuldenkommission.

Kommunalpolitik.

Der Kampf um die Bestätigung. Zum Gemeindevorstandsmittglied in Moisking bei Lüber wurde der Genosse Schiering mit 70 gegen 9 Stimmen gewählt. Vor dem war der Genosse Weyer viermal gewählt, doch nie bestätigt worden weil er sozialdemokratischer Agitator sein sollte. Die Sache wurde wiederholt in der Bürgerchaft besprochen und hat seiner Zeit großes Aufsehen erregt. Es bleibt abzuwarten, ob Genosse Schiering nunmehr die Bestätigung der Aufstufungsbehörde erhalten wird.

Glückliche Gemeinden. Im Wurgtals befindet sich eine Reihe von Gemeinden, die, wie schon lange, auch in diesem Jahre

Behandlung ihrer christlichen Untertanen bewogen. Dann ging sie aber darin soweit, als es mit den Grundgesetzen eines islamitischen Staates irgendwie vereinbar erschein. Insbesondere hinsichtlich der religiösen Toleranz steht jetzt das Osmanische Reich — wenigstens was die Regierung betrifft — kaum einem anderen Staate nach.

Cheater und Musik.

Druckfehler-Berichtigung. In der gestrigen Besprechung von „Erde“ muß es heißen: „ein Bauer nützt aus den Tiroler Bergen, zur Familie der sogen. Heimatkunst-Stücke gehörend“ (nicht: ein Drabourtsstück usw.).

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 24. April: B. 54. „Johannisfeuer“, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Sonntag, 25. April: C. 58. „Die Boheme“, Szenen aus Henry Murgers „Die Boheme“ in 4 Bildern von Puccini. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Montag, 26. April: 39. Vorst. auf. Ab. Zum Besten der Hoftheater-Pensionsanstalt des großh. Hoftheaters. Zum erstenmale: „Die kleinen Widhus“, Operette in 3 Akten von A. Banloo und G. Duvall, deutsch von Volken-Baeders, Musik von André Messager. Anfang 1/2 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

Dienstag, 27. April: B. 55. „Erde“, eine Komödie des Lebens in 3 Akten von Schönherr. Anfang 1/2 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Baden-Baden.

Sonntag, 25. April: 5. Vorst. auf. Ab. „Johannisfeuer“, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Montag, 26. April: 84. Ab. Vorst. „Die lustigen Weiber von Windsor“, komisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz von Nicolai. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 1/2 Uhr.

feine Umlage erheben zu müssen in der nächsten Zeit sind, nämlich die Gemeinden Barmersbach, Forbach, Gansbach, Lautenbach, Reichental und Selbach. Diese Gemeinden verfügen über großen Waldbesitz, dessen Ertragnisse an Holz, Torf und Brennholz die Gemeindefassen zu füllen pflegen. Die Bürger zahlen nicht nur keine Umlagen, sondern sie beziehen auch noch ansehnlichen Bürgernutzen, teils in bar, teils in Naturalien.

Berghausen, 24. April. Aus dem Bürgerausschußbericht in gestriger Nummer hat der Druckfehler eine Schwärze zweide gemacht. Natürlich kann nur von einer Schwärze zweide nach dem angenommenen Antrag die Rede sein.

Fehrman, 21. April. Bürgerausschuhwahl. Am 20. und 21. April fanden hier die Erneuerungswahlen zum Bürgerausschuß statt; die Liste der vereinigten Liberalen und des Zentrums siegte über die Liste der Sozialdemokratie mit 97 gegen 57 Stimmen in der 3. Klasse, in der 2. Klasse mit 67 gegen 47 gegen die von uns aufgestellte Oppositionsliste. Ueber diesen Wahlausfall herrscht im liberalen Lager aufrichtige Freude, daß man es diesmal noch einmal fertig gebracht hat, die „einseitigen“ Sozialdemokraten vom Rathaus fernzuhalten. Um angelegentlich Frieden in der Gemeinde zu erhalten, wurden wir vom Kreisliberalen Volksverein zu einer Besprechung eingeladen, um in der 3. Klasse gemeinsam die Kandidaten aufzustellen. Mit dem Zentrum hatten die Liberalen schon vorher etwas abgemacht, was dem Zentrum sehr willkommen war, umsomehr, weil das Ziel ängeln von den Sozialdemokraten nicht erwidert wurde, denn es wurde uns von den Liberalen gesagt, es sei ihnen vom Zentrum befohlen worden, die Sozialdemokraten hätten mit dem Zentrum verhandeln wollen, was wir als unmaßig hier feststellen. Die Verhandlungen mit den Liberalen scheiterten dadurch, daß wir die dritte Wählerklasse ganz für uns beanspruchen wollten, was nicht zu viel verlangt gewesen wäre, wenn man die Absicht gehabt hätte, ehrlich zu teilen. Daß es den Liberalen niemals darum zu tun war, mit uns zu teilen, beweist das beschämende Angebot, uns 2-3 Sitze in der 3. Klasse einzuräumen und nicht nur das, man wollte sogar die Leute selbst bestimmen. Daß wir ein solches Anerbieten ablehnten, versteht sich von selbst.

Ueber den Ausfall der Wahl selbst wäre zu bemerken, daß sich die Wähler der 3. Klasse, soweit sie sich zur Arbeiterchaft zählen, kein gutes Zeugnis ausgestellt haben, wenn man aus persönlichem Haß den Gegner häßt. Hier trifft es vollständig zu, daß der größte Feind des Arbeiters der Arbeiter selbst ist. Die Wahlbeteiligung betrug in der 3. Klasse 75-80 Prozent und in der zweiten über 80 Prozent, was nur dadurch bewirkt worden ist, daß sich die Sozialdemokraten auch einmal an der Bürgerausschuhwahl beteiligten.

Parteilosen! Diese Wahlen haben uns gezeigt, was wir noch für eine Arbeit vor uns haben. Wenn wir diesmal noch Gegner zurückgedrängt worden sind, so wollen wir von neuem an die Arbeit gehen, damit wir bis zur nächsten Wahl den Beweis erbringen können, daß sich die Sozialdemokraten nicht den tilgen lassen. Das Verhalten der Herren Liberalen uns gegenüber werden wir zu würdigen wissen, vielleicht haben wir im Herbst schon Gelegenheit, uns auch ein wenig „erkenntlich“ zu zeigen.

M. Lehr, 20. April. Die Bürgerausschuhführung am Montag den 19. ds. Mts., wobei sich namentlich die Mitglieder unserer Fraktion vollständig beteiligten, hatte den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das laufende Jahr zur Begutachtung. Nach vierstündiger, bei vereinzelter Positionen sogar ziemlich ausdauernder Debatte fand das umfangreiche Stadtbudget zur Zufriedenheit unserer Stadtverwaltung einstimmig Annahme.

Spezialanträge waren unsererseits diesmal nicht vorgelegt und erstreckte sich das Hauptaugenmerk unserer Fraktion vorwiegend auf allgemeine Wohlfahrtsfragen und sanitäre Momente. Die definitive Anstellung eines Schularztes, welchen Punkt Baumert hinsichtlich der Verbesserung der Krankenkassenbilanz erspöndelnd beleuchtete, fand beim Vorliegenden wohlwollendes Gehör. Die Frage „Errichtung eines Sonnenlichtbades“ für den Mittel- und Arbeiterstand bezanzlicht Gen. Herzog zu einigen treffenden Bemerkungen. Nach dem geistreichen Ausfall des Herrn Waires sollte nämlich die Arbeiterchaft nach beendeter Arbeitszeit von einem Sonnenbad (schwerlich noch etwas profitieren können, er halte darum bei Volksbad für solche Wünsche ausreichend (?)).

Bei Titel „Kinderbewahranstalt“, wofür letztes Jahr 77 Mark, dieses Jahr 510 Mk. ausschließlich für Änderungen und Reparaturen eingestellt seien, bemängelt Christmann zum offenkundigen Mißbehagen des Vorsitzenden, welcher diesen Punkt für längst erledigt (!) hält, die ungezügelmäßigen Wortverhältnisse. Man hatte sich unästhetischweise hier im Vorjahre des Aufbaus eines Modells im zweiten Stod der Anstalt bedient, jedoch für 4 Anstaltskindernebst Dienstmädchen (5 Köpfe) einen Nachstuhl (!) bereitgestellt. Unter dem Gesichtspunkte der Wohnraumbereinigung ist höchst primitives Wortverhältnis, das wohl für immerwährende Refonvaleszenzen angängig sein mag auf die Dauer jedoch unhaltbar sein dürfte.

So blieb bisher das Möbel für die Schwestern auch nicht anderes, als ein unbenutztes Dekorationsstück, das nicht einmal die Anlageverzinsung bringt, falls es nicht späterhin in einem Stadtraum umgearbeitet werden sollte.

Den Ausbau der Sadgasse von der Feuerwehr nach der Wisnartstraße über die Klostermaße vertritt die Genossin Christmann, Baumert und Herzog sehr nachhaltig, erzielen jedoch damit keine Gegenliebe, abgesehen eine offenebare Bedürfnisfrage nicht bestritten werden konnte. Bedauerlich war es hierbei, daß die sonstigen zahlreichen Petenten gerade diesen ihren eigenen Antrag schmählich im Stiche ließen.

Mit der Position „Straßenreinigung“, insbesondere der Waldstraße, ist Christmann im Prinzip einverstanden und beantragt hierbei, da voraussichtlich der vorerwähnte Straßenausbau wohl auf Jahre hinaus bloße Zukunftsfrage bleibe, wenigstens als Notbehelf die Verlängerung des Gehweges von der Waldstraße nach der Bleichstraße und betont ausdrücklich, daß damit das erstverwähnte Straßensystem nicht fallen, die angelegte Gehweg-Erstellung vielmehr nur als Provisorium gelten solle.

Gen. Herzog schafft dann weiterhin Klärung über die Abgangs- und Pensionsverhältnisse städtischer Waldhüterbetreuer, während die Beschaffung eines modernen Feuerwagens und namentlich dessen Unterbringung mißverhältnismäßig ein kleines Renkonte zwischen Christmann und dem Vorsitzenden begann. dem Feuerwehrromanantanten auslöste, wobei schließlich Gen. Mayer zur Lösung der Frage bei der letzten Zunahme der Stadt die Erbauung eines zweiten Spritzenhauses in einem anderen Stadtteil anregte.

Den...

Die Wähler... die Wähler... die Wähler...

Der Aufwand der Stadt für Hebung der Theaterverhältnisse, sowie für Reformen beträgt 500 Mk., er erfährt unter...

Damit war das Tagespensum durchgearbeitet. Erwähnenswert wäre hier zum Schluß noch das langsame Erwachen der...

Die Wähler... die Wähler... die Wähler...

Singen. Die bevorstehenden Bürgerauswahlwahlen werfen ihre Schatten voraus. Zwar merkt man öffentlich nicht viel von den Vorbereitungen zur Wahl, dafür wird um so mehr im geheimen gearbeitet.

Insbesondere das Zentrum ist es, das in geheimen Konventen eifrig tätig ist und diesmal einen Hauptschlag vorbereitet. Hofft man doch in jenen Kreisen, in allen drei Klassen zu siegen.

Das wäre bei der Zerfahrenheit im liberalen Lager auch nicht allzu schwer, wenn nicht die Zentrumsparole in letzter Zeit an Zugkraft ganz erheblich eingebüßt hätte.

So wenig man in weiten Kreisen mit dem jetzigen Stadtrat zufrieden ist, so sehr ist man doch davon überzeugt, daß eine reine Zentrumsregierung auf unserem Rathaus das Gute denn doch etwas zu viel wäre.

In der dritten Wählerklasse tritt diesmal die sozialdemokratische Partei mit einer eigenen Liste auf, nachdem bislang, dank dem famosen Gemeindevorstand, die zweitstärkste Partei im Stadtparlament überhaupt nicht vertreten war.

Zur Illustration dieses Wahlrechts sei hier auch angeführt, daß in der 3. Klasse 536, in der zweiten 211 und in der ersten Klasse 70 Wahlberechtigte vorhanden sind.

Ein Wähler der ersten Klasse hat also nahezu achtmal soviel Recht, wie ein solcher der dritten Klasse; ein Zustand, der den Besitzenden die Schamröste ins Gesicht treiben und sie veranlassen sollte, für die Beseitigung dieses unwürdigen Zustandes einzutreten.

Doch das hieße diesen Leuten zu viel Gerechtigkeitsfimmel zugemutet. Umsonst gilt es für uns, zu zeigen, daß wir den Weg ins Stadtparlament trotz aller Kautelen zu finden wissen.

Und dies wird auch geschehen, wenn die Parteigenossen die kurze Zeit vor der Wahl zu fruchtbarer Agitation ausnützen und am Wahltag ihre Pflicht und Schuldigkeit tun.

Ein Brand ist auf bis jetzt unaufgeklärte Weise am Donnerstag Abend kurz vor 7 Uhr in einem Schopf des Zimmermanns Frick (Tiroler Frick) entstanden, der so rasch um sich griff, daß aus dem angebaute Wohnhaus nur wenig Mobilien gerettet werden konnte.

Das ist um so bedauerlicher, als dort meist recht arme Leute wohnen, denen nun ihr bißchen Hab mitverbrannt ist. Die Feuerwehr war rasch in Tätigkeit, konnte jedoch nur das Feuer auf seinen Herd beschränken.

Waldshut. Am Freitag Mittag kurz nach 12 Uhr brach in dem Wohn- und Dekonomiegebäude des Landwirts Theodor Schlichter in Grünholz Feuer aus, welches das Anwesen bis auf den Grund zerstörte.

Außer dem Vieh konnte fast gar nichts gerettet werden. Brandursache ist noch unbekannt.

Storheim, 22. April. Selbstmordversuch. Vorgestern Vormittag hat eine ledige Kontoristin hier in selbstmörderischer Absicht ein Quantum Äpfel gefressen. Sie schwebte in großer Lebensgefahr und wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Staufen, 23. April. Die Wirtschaft im Belchenhaus ist nun schon wieder eröffnet. Der Weg von Neumühle über Langed ist vollständig schneefrei, ebenso der von Sulzburg und Badentweiler.

Vorzeit wird sonntäglich das Auto vom Bahnhof Staufen zur Neumühle wieder verkehren.

Kandern, 21. April. Meineid. Ein seltsamer Zufall will es, daß der erste und der letzte Fall der jetzigen Freiburger Schwurgerichtsverhandlungen sich gegen Einwohner von hier richtete.

Der heutige, wegen wissenschaftlichen Meineids angeklagte ledige Säger Karl A. u. s. v. Mittelsteine (Kreis Neudorf, Schleien) ist 43 Jahre alt; er wohnte schon verschiedentlich in Kandern, zuletzt seit Pfingsten 1908.

Der sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreuende, noch nie verheiratete A. u. s. v. knüpfte mit der in Kandern anässigen Witwe Haser, geb. Böh, einer faulen, dem Schnapstrunk ergebenen, moralisch tief gesunkenen Frauensperson, nähere Beziehungen an, welche ihm zum Verderben gereichen sollten.

Am 25. November vor. J. befand er sich in dem verschlossenen Hause der Haser. Eine Einlass begehrende Nachbarin vermutete trotz der geschlossenen Haustüre die Anwesenheit der H. in ihrer Wohnung.

Auf ihr Geheiß stieg ein Junge, der 11jährige Frick Gaup, auf ein vorspringendes Dach, von wo aus er einen Einblick in das Schlafzimmer der Haser hatte.

Der Knabe sah, wie A. u. s. v. sich und der Haser Schnaps einschenkte und wie A. u. s. v. der „lustigen Witwe“ ins Bett stieg. Am 21. Januar fand vor dem Schöffengericht in Lorrach ein Termin statt; die Haser war der Gewerbsnuzucht angeklagt und A. u. s. v. über die Vorgänge vom 25. November eidlich vernommen.

Er bestritt unter seinem Eide, mit der Haser Schnaps getrunken zu haben, oder gar zu ihr ins Bett gestiegen zu sein.

Er war dringend verdächtig, einen Meineid geleistet zu haben, nach Verlauf von einer Woche nahm man ihn in Haft. Er gibt in der Schwurgerichtsverhandlung zu, bei der Haser im Bett gelegen zu haben, Schnaps hätte er jedoch keinen getrunken, die geöffnete Flüssigkeit sei „Wasser“ gewesen.

Die Geschworenen bejahten die Frage nach wissenschaftlichem Meineid. Auf Grund dieses Bekenntnisses wurde der Angeklagte dem Antrag des Staatsanwalts gemäß den Angeklagten zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit.

Mannheim, 23. April. Freisprechung. Die zweitägige Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen den ehemaligen Bezirksbauinspektor Marsch-Borberg wegen Verleumdung des Ministeriums des Innern, der Oberamtmänner Dillmann und Bauer und des Baurats Wundt durch seine Broschüre „Rechtsbeugung und Amtsmißbrauch“ endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Ein Skandal wurde in frivoler Weise von dem Tagelöhner Jakob Ehret in der Gutemannstraße, einer verurteilten Gasse, provoziert. Lediglich deshalb, weil sich ein junger Mann namens Otto Maier weigerte, ihn noch weiter geschrei zu halten, griff er zum Messer und stach ihn in den Oberschenkel.

Die Wunde war erheblich und nicht der Messerstecher, sondern nur der Zufall wollte es, daß der Stich nicht tödlich war. In der gestrigen Verhandlung der Affäre vor dem Schöffengericht wurde festgestellt, daß der Angeklagte schon vier gleichgelagerte Messeraffären auf dem Konto hat.

In Rücksicht auf seine Robeitsstrafen gab ihm das Schöffengericht einen gehörigen Demützel in Gestalt von 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis.

Aus Freiburg.

Freiburg, 23. April.

Maifeier. Die Programme für die Maifeier sind zur Ausgabe gelangt und ersuchen wir die Parteigenossen, für den Verschleiß derselben besorgt zu sein. Die Programme sind bei allen bekannten Parteigenossen erhältlich.

Eine stark besuchte Bäckerversammlung.

Am vorgestern Nachmittag um 3 Uhr im „Freischütz“ statt. „Unsere zeitgemäße Forderung nach einem wöchentlichen Ruhetage und die Gutachten der Wissenschaft über diese Forderung“, lautete das Thema, über das Kollege Riedel referierte.

Er führte u. a. aus: „Seit einer Reihe von Jahren kämpfen die Bäckergehilfen um einen freien Tag. Die Bäckergehilfen finden den andern Arbeitern gegenüber nicht ebenbürtige Arbeiter, während andere Arbeiter 6 Tage arbeiten, arbeitet der Bäckergehilfe 7 Tage oder besser gesagt 7 Nächte.“

In der Schule lehrt man den Kindern: Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebten Tage ruhen! Dieses Bibelwort findet bei den Bäckern in der Praxis keine Anwendung. Selbst der hohe Bundesrat hat es nicht der Mühe wert gefunden, den zahllosen Bäckergehilfen Deutschlands zu sagen, daß sie ein Recht auf einen Ruhetag haben; geschehen ist nichts.

Der Verbandstag in Hannover mußte leider konstatieren, daß in Punkte „Ruhetag“ alles beim alten bleibt. Veranlaßt durch die Arbeiterbewegung im allgemeinen ist diese Frage bei den Bäckergehilfen eine immer brennendere geworden. Darum gilt es jetzt, den Ruf: „Sechs Tage Arbeit und der siebente ein Ruhetag!“ härter denn je erschallen zu lassen.

Der Bundesrat hat dem Unternehmerium aus fürsorglichem Herzen die Konzession gemacht, daß alles beim alten bleibe. Aus diesem Anlaß fanden im letzten Frühjahr überall öffentliche Versammlungen statt, die allerorts mit großer Begeisterung aufgenommen wurden.

Der Bundesrat muß uns auch jetzt wieder hören. Das Bibelwort ist für uns keine leere Formel. Die gelben Bäckergehilfen betreiben gegen unsere Bestrebungen eine Gegenagitation und streuen Gerüchte aus, der Ruf nach sechs Tagen Arbeit gehe nur von Fabrikarbeitern aus, die im Bäckerverband organisiert sind.

Die Verbandsleitung hat aber nachgewiesen, daß von dem fast 20 000 Mann starken Bäckergehilfenverband 80 Proz. gelernte Bäcker, 7 Proz. Konditoren und nur 13 Proz. Hilfsarbeiter und weibliche Mitglieder sind. Die Petition, die die gelben Bäckergehilfen an den Reichstag sandten, ist eine Machete von den Meistern gewesen, die der Zigarrenbändler S. Wischnowski unterzeichnete, während die Gegenpetition ein Buchdruckerelbischer gegen Wegnahme abgab.

Redner schilderte alsdann die Lage der Bäckergehilfen des Nördens und kam dann zu dem ärztlichen Gutachten. Bereits 2000 Bäckergehilfen genießen den Vorzug in den Konsumvereinen, 6 Tage nur zu arbeiten; für die übrigen Bäckergehilfen gilt aber im allgemeinen noch eine Arbeitszeit von 84 Stunden.

Prof. Schodellus hat vor einigen Jahren einen Vortrag gehalten über die Profrage und hier konstatierte er, daß die lange Arbeitszeit die Gesundheit wie den Konsum schädige. Die Bäckermeister haben in ihren Blättern eine Hege gegen diesen Mann inszeniert. Auch Dr. Sirt spricht sich in seinem Buche: „Die Krankheit der Arbeiter“ dahin aus: „Die Arbeit der Bäcker ist eine mühselige. Das lange anhaltende Stehen bei der Arbeit, der Temperaturwechsel, der unregelmäßige Schlaf und der Mehlstaub untergraben die Gesundheit der Bäcker.“

Ein Arzt in Holland schreibt: „Der Schlaf des Bäckergehilfen ist am Tage nicht erquickend.“ Redner verlas noch eine ganze Reihe ärztlicher Gutachten, die sich durchgängig gegen die lange Arbeitszeit, wie gegen die Nacharbeit wenden. Selbst das Reichsgesundheitsamt hat sich in demselben Sinne ausgesprochen. Auf eine Umfrage des Ministeriums an die unteren Behörden hat das Berliner Polizeiamt sich dahin geäußert: „Die Schwindelhaftigkeit findet ihre meisten Opfer in den Backstuben.“

Redner schloß seinen fünfviertelstündigen Vortrag mit einem warmen Appell an den Verband, sich diesem anzuschließen. Nur durch diesen könne Abhilfe geschaffen werden.

Die Diskussion zeitigte eine äußerst lebhaftige Aussprache, an der sich eine ganze Reihe von Kollegen beteiligten, die sich mit dem Referenten einverstanden erklärten und den Vortrag teilweise ergänzten. Eine diesbezügliche Resolution vom einstimmigen Annahme. Schluß der Versammlung 6 Uhr.

Stadtheater. Sonntag, 25. April. Zum drittenmale: „Die Dollarprinzessin“, Operette in 3 Akten von Leo Fall. — Montag, 26. April. Zum zweitenmale: „Der Richter“, Schauspiel in 3 Akten von Leopold Weir.

Maurer- und Zimmermannsversammlungen. Auf Sonntag Vormittag 10 Uhr ladet der Maurerverband alle Kollegen, auch die Bauhilfsarbeiter, zur Versammlung in das Gantersbräu ein. Für die italienischen Kollegen ist zur gleichen Zeit Versammlung in der Bauerei Zimmermann in der Herrenstraße. Die Tagesordnung lautet: „Bedenkliche Erscheinungen aus dem Vertragsverhältnis im Freiburger Baugewerbe.“ Es ist notwendig, daß für einen guten Besuch mit allen Kräften agitiert wird.

Gewerbeschule. Am kommenden Montag müssen sich die Gewerbeschulpflichtigen in der Gewerbeschule melden, und zwar die männlichen Schüler um 8 Uhr, die weiblichen um 9 Uhr morgens. Außer den Verufen, welche bis jetzt schon gewerbeschulpflichtig waren, kommen nach dem neuen Statut noch hinzu: Bäcker, Bierbrauer, Bürstenmacher, Färber, Feilenhauer, Friseur, Gerber, Futtmacher, Korbflechter, Metzger, Pfälterer, Siedmacher, Zahntechniker und Ziegler. Vom 27. April an werden auch die Anmeldungen zu den freiwilligen Abendkursen, jeweils abends 8 Uhr, entgegengenommen. (Näheres siehe Verbandszeitung im Gewerbeschulhaus.)

Die Notariate 4, 5, 6 und 7 befinden sich von heute ab im Hause Eisenbahnstr. 47.

Am Kaiserstuhl stehen die zahllosen Obstbäume in voller Kraft. Wer sich einen hohen Genuß verschaffen will, der statt dem Kaiserstuhl morgen einen Besuch ab. Den Nachschuß gut mit Schwären ausgestattet, kann man mit der ganzen Familie mit wenig Geld eine Tagestour machen. Zitronensaft mit Zucker und frisches Wasser geben ein ausgezeichnetes, billiges Getränk, welches zu einer Mahlzeit im Freien gut schmeckt.

Das Herren-Luftbad, welches der Naturheilverein im Stadteil Herdern besitzt, wird morgen wieder dem Betrieb übergeben. Mitglieder des Naturheilvereins haben bedeutende Preisermäßigung und deren Kinder freien Eintritt. Im Luftbad sind Turngeräte, sowie die sonstigen Einrichtungen zur Körperpflege vorhanden.

Der Botanische Garten ist für die Sommermonate Werktag von 7 bis 1 Uhr und von 2 bis 7 Uhr abends geöffnet; an den Sonntagen bis 1 Uhr mittags.

Aus der Partei.

Fortschritte im dunkelsten Osten. Am Sonntag, den 18. April, tagte in Birnbaum (Rosen) eine Konferenz für den Wahlkreis Selter-Obornitz. Nach den Berichten der einzelnen Orte macht die Organisation überall gute Fortschritte.

Um die Agitation besser und planmäßiger betreiben zu können, beschloß die Konferenz, für den Wahlkreis die Kreisorganisation einzuführen. Als Vorort wurde Birnbaum bestimmt. Ein Beweis, daß auch in den dunkelsten Ecken die Arbeiterklasse, aufgepeitscht durch die unsinnige Steuer- und Finanzpolitik, zu neuem Leben erwacht.

Zum Schluß gelobten sich die Konferenzteilnehmer, unermüdet für den Ausbau der geschaffenen Organisation tätig zu sein.

Hausagitationsfolge. In Hamburg wurden in den letzten Monaten durch eine Agitation unter den Mitgliedern der Gewerkschaften 6886 Mitglieder der Parteiorganisation und 904 Abonnenten auf das „Hamburger Echo“ gewonnen. Die Zahl der neuen „Echo“-Abonnenten ist um soviel geringer, als die der Beitritte zur Parteiorganisation, weil die meisten der Befragten schon Abonnenten des Parteiblattes waren.

Von den Gewerkschaftsmitgliedern sind jetzt 24 989 gleich 53,3 Proz. politisch organisiert. — Das Parteisekretariat fügt einen Bericht, dem wir diese Zahlen entnehmen, hinzu. Soweit es möglich gemacht ist, haben fast alle Gewerkschaften uns in dankenswerter Weise die Adressen von ihren Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen und dem langanhaltenden Winter können wir mit dem Resultat der Agitation sehr zufrieden sein. Eine große Zahl der Gewerkschaftsmitglieder sieht der Partei zwar noch fern, aber durch unermüdete Agitation wird leicht ein großer Teil noch gewonnen werden können.

Verbauter Mai-Anzug. Der Polizeipräsident in Köln verweigerte die Genehmigung zu einem Mai-Anzug, wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit.

Abhängen, 21. April. Den Lesern des „Volkstreund“ dürfte noch in Erinnerung sein, daß wir anlässlich einer Besprechung des Anfalls der Bürgerauswahlwahl darauf hinwiesen, daß die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben werde, weil die Gegner, um uns zu schädigen, ein Gerücht kolportierten, es habe sich ein bekannter Genosse (den sie auch beim Namen nannten) einer Gotteslästerung schuldig gemacht.

Durch die Verurteilung des Landwirts und Feldhüters Schiffer als den Urheber jenes kolportierten Gerüchts durch das Schöffengericht Durlach zu einer Woche Gefängnis und zur Zahlung der Kosten, hat die Angelegenheit ihren Abschluß gefunden. Diese Begebenheit hatte auch noch dem Herrn Prok eine Beleidigungsklage eingetragen, weil auch er ehrenrührige Äußerungen gegen dieselben Genossen gemacht hatte.

Lehterer kam besser weg, da er, vom Vorsitzenden des Gerichts ermahnt, und weil keinerlei Beweis erbracht werden konnte, sich verpflückte, in die Klasse des Gefangenen, dessen Vorstand der Hagende Genosse ist, 5 Mk. zu zahlen. Zur Sache selbst wollen wir noch bemerken: Die Demotratzen, von einem Teil des Zentrums unterstützt, gingen in der dritten Klasse gegen uns vor. Indes konnte das nicht hindern, daß die List der Sozialdemokraten den Sieg davontrug. Darob großes Geschrei der Unterlegenen. Arbeitgeber entließen, um Rache zu nehmen, Arbeiter. Bauern gaben an solche Arbeiter, die als mitschuldig galten, keine Milch mehr ab usw. Auch dem Herrn Pfarrer möchten wir raten, sich für die Folge seine Zuträger etwas näher anzusehen, oder sollte er das nicht auch gewünscht haben, was der Bürgermeister als Zeuge vor Gericht aus sagte, nämlich, der Beklagte sei ein Mann, dessen Worte nicht ohne weiteres als bare Münze zu nehmen seien, er schwäche sehr viel.

Die Hölzlinger Genossen sind der Ansicht, daß man eben hier nach dem bekannten Grundsatz gehandelt hat: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Es wäre dem Herrn Pfarrer nicht schwer geworden, die Wahrheit zu erfahren, denn alle 14 vom Beklagten geladenen Zeugen konnten nichts Befreiendes vorbringen. Es wird hier am Ort nicht so leicht bergehen werden, daß Hochwürden anständig Leute von der Kanzel herab in den Augen der Mitbürger herabzusehen täte. Wir aber werden auf der beschrittenen Bahn vorwärts schreiten und jedem auf die Finger sehen; wir hoffen auf diese Weise der Gemeinde zu nützen.

Seit a. S., 22. April. Am Sonntag, 25. April, vormittags 9 Uhr, findet im „Bad Hof“ eine Versammlung des Sozialdem. Wahlvereins statt. Parteigenossen! Es wird erwartet, daß jeder Einzelne pünktlich erscheint, damit die wichtigen Angelegenheiten rasch erledigt werden können. Es ist traurig, daß die Versammlungen stets schlecht besucht sind. Das gleiche gilt auch für die Singstunden. Am den 1. Mai festlich begehen zu können, ist es Ehrenpflicht jedes Genossen, pünktlich in der Versammlung und in den Singstunden zu erscheinen.

Seit a. S., 22. April. Maifeier. Am Samstag, 1. Mai, abends halb 8 Uhr, veranstaltet der Wahlverein und die freien Gewerkschaften in der „Mume“ eine Maifeier. Gen. Reunert-Sträßburg hält die Festrede. Um 1/2 Uhr versammeln sich die Genossen im Vereinslokal. Nachher geht es in geschlossener Menge mit Musik durch die Stadt nach Unterharmerbach, wo die Feier stattfindet. Dazu ist jedermann freundlichst eingeladen.

Badische Chronik.

Erlingen.

Bürgerauswahlwahl. Die vorgestrige Wahl für die Klasse der Mittelbesteuerten ergab die Annahme des liberalen Vorschlags bis auf zwei Kandidaten, welche durch Veränderung der Zettel nicht genügend Stimmen erhielten. Daß der liberale Vorschlag bei den Mittelbesteuerten die Mehrheit fand, ist ein Ereignis in Erlingen, das seit Jahrzehnten nicht mehr da war und dürfte damit voraussichtlich die Zentrumshegemonie im Bürgerauswahlgewinn gebröchen sein.

Vertragsbrüchige Unternehmer. In den letzten Jahren sind Tarifverträge oft von bürgerlichen Sozialpolitikern als „soziale Friedensdokumente“ bezeichnet worden, während man im besten Falle von Waffenstillstand sprechen könnte. Daß die Unternehmer oft auch den Waffenstillstand nur so lange einhalten, als sie gezwungen sind, das beweisen uns wieder einige Freiburger Bauunternehmer. Dieselben kürzen den Lohn unter die festgesetzten Sätze; auch sonst kümmern sie sich nicht um die tariflichen Bestimmungen. Wenn einmal irgendwo eine Arbeitergruppe sich nicht ganz streng an den Tarif hält, so schreiben diese Leute, was das Zeug hält. Wenn aber die Herren glauben, daß die Tarife nur gehalten werden sollen zur Zeit der Hochkonjunktur, dann wird es Pflicht der gesamten Bauarbeiterchaft sein, dazu Stellung zu nehmen. Zunächst gilt es, am Sonntag durch starken Versammlungsbesuch gegen den Wortbruch einzelner Unternehmer zu protestieren.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. April.

Mühlburg.

Die Parteigenossen treffen sich morgen früh zwischen 8 und 1/9 Uhr im „Rheinanal“, wo das Agitationsmaterial ausgegeben wird. Es ist notwendig, daß sich die Parteigenossen zahlreich und willig zur Verfügung stellen, damit die Sache schnell ihre Erledigung findet.

Die am Mittwoch Abend im „Rheinanal“ stattgefundene Parteiverammlung erfreute sich trotz der an demselben Abend stattgefundenen Vorbesprechung der Ortskrankenkassenvertreter eines zahlreichen Besuches.

Der Vorsitzende Genosse Flöcker konnte deshalb auch bei der Eröffnung der Versammlung konstatieren, daß die anwesenden Genossen die Kerntruppe für die bevorstehenden Arbeiten zur Landtagswahl bilden; die Versammlung wurde durch ein Referat des Kandidaten Genossen Willi über: „Politische Mundschau“ eingeleitet, das recht befriedigend ausfiel. Ueber die Gemeindepolitik sagte der Redner u. a.: Es habe sich anlässlich der Budgetberatung gezeigt, daß die bürgerlichen Parteien einschließlich der Demokraten und Freisinnigen sogar Verschlechterungen, wie z. B. die Einführung eines Kontrollapparats im städtischen Gaswerk, ihre Zustimmung geben. Ja, es habe sogar Herr Dr. Heimbürger einen Schlußantrag eingebracht, als er (Willi) zum Vorschlag des Stadtgartens sprechen wollte. Was den Bürgerlichen nicht angenehm sei, das unterdrückte man auf diese bequeme Art und Weise. Er reumiere, daß die sozialdemokratische Partei nicht nach rechts und nicht nach links zu schauen habe, sondern den Kampf gegen die herrschende Gesellschaft selbst aufnehmen werde. Hierzu bedürfte es der Mitarbeit jedes einzelnen, denn die kommenden Landtagswahlen sind äußerst wichtig. Die sozialdemokratische Partei müsse alles daran setzen, eine solche Gefahr zu beseitigen. Stelle jeder Parteigenosse seinen Mann und sei sich jeder seiner Parteilinie bewußt, dann müsse die Sozialdemokratie als Sieger aus der Wahl hervorgehen.

Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag, dem sich eine Diskussion nicht angeschlossen. Der Vorsitzende gab sodann näheres über die Wahlarbeiten und die zu unternehmende Agitation bekannt. Ferner wurde noch Genosse Koch in das Wahlkomitee gewählt.

Genosse Nischky bringt die „Volksfreund“-Buchhandlung in empfehlende Erinnerung und sollen die Eltern von Schülkindern besonders auf dieselbe aufmerksam gemacht werden, indem sämtliche Schularbeiten zu äußerst billigen Preisen dort zu haben sind.

Mit einem kräftigen Appell an die Genossen und mit der Aufforderung, am nächsten Sonntag, vormittags halb 9 Uhr, im „Rheinanal“ zur Agitationsarbeit vollzählig zu erscheinen, schloß Gen. Flöcker die imposant verkaufene Versammlung.

Die Maiseier

wird auch in diesem Jahre durch Arbeitsruhe begangen, soweit dies den Parteigenossen und Gewerkschaftlern ohne Schädigung ihrer Existenzverhältnisse möglich ist.

Am Abend des 1. Mai findet in der Festhalle eine größere Veranstaltung statt. Sie besteht aus Konzert, Gesängen der vereinigten Arbeitergesangsvereine, Prolog und Festrede des Gen. Reichstagsabg. Dr. Frank.

Die Feier beschließt ein Tanz. Der Vorverkauf der Programme (Herrenkarte 30, Damenkarte 20 Pf.) beginnt heute. Sie werden abgegeben in der Südstadt in der Expedition des „Volksfreund“, im „Auerhahn“ und in der „Eiche“, in der Oststadt bei Rutschmann, in der Weststadt in der „Palme“ und im Arbeitersekretariat, in Mühlburg im „Rheinanal“. Wir bitten, sich schon jetzt die Eintrittsberechtigung durch Entnahme von Programmen zu sichern, da erfreulicherweise der Andrang zur Maiseier der Karlsruher Arbeiterchaft immer ein großer war.

Eine Mai-Vorfeier

hält nächsten Mittwoch, 28. d. M., die Jugendorganisation im „Auerhahn“ ab. Gen. Weismann spricht über den Abengang der Maiseier; ferner werden Spiele und sonstige Unterhaltung geboten.

Die Kontrollversammlungen

haben manchem Teilnehmer Mühsal bereitet. So beklagt sich ein Kontrollpflichtiger darüber, daß ihm bei der Kontrollversammlung in der Exerzierhalle hinter der Grenadierkaserne sein Fahrrad gestohlen werden konnte. Er meint, es sei nicht zu viel verlangt, wenn die Militärbehörde für Fahrräder geschlossene Räume stelle. Zur Bewachung der Mannschaften in der Exerzierhalle selbst seien zwei Vorgekehrte berufen gewesen, die Fahrräder habe man aufsichtslos gelassen.

Andere Kontrollpflichtige, die hier arbeiten und in Weingarten sich zur Kontrolle zu stellen haben, dürfen auf ihre Wochenkarten nicht nach Karlsruhe fahren. Früher wurde ihnen dies anstandslos bewilligt. Wir begnügen uns, diese beiden Fälle festzustellen. Es wird dazu noch gesprochen werden müssen.

Zur Vorschlagsberatung.

III.

Lebhafter wurde es am dritten Tag. Und zwar gab dazu die sozialdemokratische Fraktion insofern den äußeren Grund, als ihre Redner Veranlassung nehmen mußten, verschiedene Klagen und Beschwerden bei den Positionen Krankenhaus und Stadtgarten vorzubringen. Es ist immer eine mißliche Sache, wenn eine so große Körperschaft, wie der Bürgerausschuß und der Stadtrat, sich mit Einzelfällen zu beschäftigen haben. Die Akten liegen meist nicht vor und nur wenige Mitglieder sind in den Gänge der Dinge völlig eingeweiht. Wenn aber solche Fälle einmal angeschnitten sind, wie sie Gen. Hof vorbrachte, dann rechtfertigt es sich nicht, über den Beidverdeführer in einem Tone herzufallen, der alles andere nur nicht nobel war. Prof. v. Bed, der Leiter des städtischen Krankenhauses, war in der Tonart dem Gen. Hof weit „überlegen“, die Worte: Unförm, Spizelei wirkten mir so in der Luft herum. Wenn Hof sich in dieser Weise gegen den Prof. v. Bed geäußert hätte, wäre ein Sturm der Entrüstung losgebrochen. Daß der Rednermeister Weiß diese Entrüstung zu schüren suchte, ist nicht weiter verwunderlich, denn die Sozialdemokratie hat ihn noch immer innerhalb und außerhalb des Rathauses als nicht ernst zu nehmende Figur behandelt. Eine keineswegs beneidenswerte Rolle spielte bei dieser Debatte Herr Stadtv. Oberle. Hof wies ihm nach, daß er im Bürgerausschuß anders gesprochen, wie im Krankentassenverband.

Gleich darauf plakten die Gemüter wieder heftig aufeinander. Der Stadtgarten-Direktor Ries hatte die scharfen Angriffe des Gen. Eichhorn wohlverdient, denn seit Jahren wollen die Klagen über Ries wegen seines Veraltens den ihm unterstellten Arbeitern gegenüber nicht verstummen. Kottel, Tagelöhler, Limmell sind keine Ausdrücke für Arbeiter, die ihre Pflicht tun und auch zu ihrem Teil zur Verschönerung unseres Stadtgartens beitragen. Und wenn Eichhorn forderte, eventuell Ries zu pensionieren, so wollte er damit sagen, daß anscheinend nur ein Wechsel in der Person des Direktors endlich Abhilfe bringe. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Nun berief sich Herr Ries in seiner erregten Verteidigungsrede auf den verstorben. Herrn Schnegler. Dieser habe einmal gesagt: „So lange Sie von diesen Leuten angegriffen werden, befinden Sie sich auf dem richtigen Weg; lassen Sie zu, daß Sie von solchen Leuten nicht gelobt werden!“ Ob Schnegler die Worte wirklich so gebraucht hat, wie sie Ries zitierte, bleibe dahingestellt. Nehmen wir an, sie sind so gefallen, dann bedeuten sie ein starkes Ausgleiten des verstorbenen Oberbürgermeisters. Die Karlsruher Sozialdemokratie hat die großzügige Veranlagung und die organisatorische Tatkraft Schneglers jederzeit anerkannt, aber ebenso weiß sie, daß er in Arbeiterfragen mandmal einen recht engherzigen Standpunkt vertrat. Auf dieses Konto ist der Ausspruch Schneglers zu setzen. Macht ihn sich Herr Ries zu eigen, so sagen wir ihm an dieser Stelle, daß er am allerwenigsten berufen ist, sich auf die Worte zu stützen: „Sie sind auf dem rechten Weg, wenn Sie von diesen Leuten angegriffen werden.“ Aus Lust und purem Vergnügen greifen wir niemand an, sondern nur, um zu bessern und Abhilfe zu schaffen. Und wenn diese Angriffe auf Herrn Ries ständig erfolgen, so hat sich das Herr Ries einzig und allein zuzuschreiben. Mit Recht betonte in dieser Debatte Gen. Kolb, daß nur gegen Ries, nicht gegen andere städtische Ressortchefs solche Klagen vorliegen. Die Zeit ist edelgiltig vorbei, in welcher ein Vorgesetzter der Arbeiter sagen konnte, wenn... diese Leute mich angreifen, bin ich auf dem rechten Wege. Herr Ries sei gesagt, daß die öffentliche Kritik schon mit ganz anderen Leuten fertig geworden ist, wie mit dem Stadtgartendirektor in Karlsruhe. Wir greifen ihn nicht grundlos an, schweigen aber so lange nicht, als Herr Ries seine bisherige Taktik den Arbeitern gegenüber fortsetzt. Das sei auch den Schülkindern des Herrn Ries, den Herren Stadtrat Kölsch und Stadtv. Müller gesagt. Mag Herr Ries erst andere Seiten aufziehen, dann verstummen die Angriffe „dieser Leute“ ganz von selbst.

Stadtrats-Sitzung

Nach Mitteilung des städtischen statistischen Amtes betrug die fortgeschriebene Zahl der hiesigen Einwohnerchaft am 1. April ds. J. 130 408.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Badischen Frauenvereins wird die Veranstaltung eines Gartenfestes im Stadtgarten für den 16. oder 17. Juni ds. J. in Aussicht genommen.

Das von der Stadtgemeinde unter Verwendung der Stiftungen des verstorbenen Herrn prof. Dr. Morstast und des Herrn Brauereidirektors Karl Schrempf in dem früheren Hotel „Friedrichshöhe“ in Baden-Baden eingerichtete Genesungsheim für weibliche Erholungsbedürftige erhält die Bezeichnung „Genesungsheim der Stadt Karlsruhe“. In der Vorhalle des Gebäudes soll eine Gedenktafel zu Ehren der beiden genannten Stifter angebracht werden.

Herr Stadtbaurat Held Vorstand des städtischen Maschinenbauamts, wird zum Besuche des vom 10. bis 12. Juni ds. J. in Frankfurt a. M. stattfindenden 7. Kongresses für Heizung und Lüftung abgeordnet.

Die erledigte Stelle des Betriebsingenieurs im Gaswerk II wird vorerst probeweise, dem Herrn Diplom-Ingenieur Hans Matzenhof von hier übertragen.

Mit Genehmigung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts wird Klassenassistent Emil Kölsch in Karlsruhe-Rippurr zum Stellvertreter des besonderen Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Karlsruhe-Rippurr ernannt.

Vorbehaltlich der Genehmigung der Kreis-Schulinspektur werden in Uebereinstimmung mit der Schulkommission zu Hundsbühl-Weisler am der städtischen Volksschule ernannt: Fräulein Elisabeth Nimmann und Lydia Rummwinkler hier.

Die neu errichtete Stelle des Stellvertreters des Standesbeamten für die Stadt Karlsruhe soll zwecks Beförderung mit einem entsprechend vorgebildeten Beamten zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

Für die Schüler der Volksschulabteilung Grünwinkel soll ein hinter dem Schulhaus daselbst an der Köfrenkerstraße gelegener

270 Quadratmeter großer städtischer Platz als Spielplatz hergerichtet werden.

Nach einer Anordnung des Bezirksamts sollte u. a. an der nördlichen Ecke der Blücherstraße und Kaiser-Allee ein Galteplatz für Droschken eingerichtet werden, die Aufstellung von Droschken daselbst ist aber bis jetzt unerfüllt. Wünschen der Bewohner der Weststadt entsprechend, erludt der Stadtrat das Bezirksamt, für die Aufstellung von Droschken an jenem Platze Sorge zu tragen, zumal jenseits des Mühlburger Tores zurzeit überhaupt keine Droschkenhaltestelle besteht.

Herr Privatier Friedrich Karl Freudenberg von Weinheim beabsichtigt, Donnerstag, den 20. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, im großen Rathhause einen Vortrag über „Armenfürsorge in Stadt und Land“ für die Kreise der hiesigen Wohltätigkeitsvereine zu halten. Hierzu wird der Saal unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Der große Rathhauseaal wird abgegeben am Sonntag, den 23. Mai, ds. J., vormittags halb 10 Uhr unentgeltlich dem Verbande badischer Schreinermeister zur Abhaltung seines 2. Verbandstages. Für die Einladung zu dieser Veranstaltung dankt der Stadtrat gleichfalls.

Zur Veranstaltung einer allgemeinen Kaninchen-Ausstellung wird der vordere Teil der städtischen Ausstellungshalle dem Verein zur Förderung der Kaninchenzucht dahier für die Zeit vom 5. bis 7. Juni ds. J. eingeräumt.

Das Tiefbauamt wird ermächtigt, in der Adlerstraße zwischen Stein- und Markgrafenstraße an Stelle des schadhaften Gelpflasters alsbald Vulkanopflaster verlegen zu lassen. Die Arbeiten hierfür werden den deutschen Steinwertern G. Wetter u. G. Eftmann a. M. übertragen.

Die Karlsruher Athletengesellschaft beabsichtigt, aus Anlaß des Ende Mai ds. J. dahier stattfindenden Kreisfestes des 4. Kreises des deutschen Athletenverbandes ein Sportsfest mit Volksbelustigungen in der Zeit vom 20. Mai bis 1. Juni ds. J. auf dem Platze der früheren alten Dragonerkaserne in der Kaiserstraße abzuhalten. Der Stadtrat hat gegen das Vorhaben nichts einzuwenden.

Dem Bezirksamt werden unbeanstandet vorgelegt: das Gesuch des Fräuleins Emma Stecher, Schützenstraße 79, um Erlaubnis zum Weiterbetrieb des von ihrer Mutter in genanntem Hause eingerichteten Privatentbindungsheims und der Frau Katharina Wehstob Witwe um Erlaubnis zum Betrieb der Schandwirtschaft mit Branntweinschank zum „Weißen Stern“, Durlacher Straße 45.

Der Stadtrat dankt dem Verband der landwirtschaftlichen Konsumvereine für die Einladung zu dem am 11. Mai ds. J. dahier stattfindenden Verbandstage sowie zur 10. Generalversammlung der badischen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften. Er ordnet gleichzeitig einen Vertreter zum Besuche der Versammlungen ab. Ferner dankt der Stadtrat dem Karlsruher Fußballverein für die Einladung zu dem am Sonntag, 25. April, nachmittags halb 3 Uhr, auf dem Spielplatze an der Mollfeststraße in Aussicht genommenen Fußballwettkampf, dem Herrn Altstadtrat Karl Hoffmann für eine dem städtischen Museum zugewendete Ölbereinerische Zündmaschine aus den Jahren 1820—1830, dem Herrn Kaufmann Leopold Schweinfurth, der Frau Kaufmann Cäsar Stein und der Frau Banddirektor Hegel für dem städtischen Krankenhause überwiesenen Belegstift.

Aus der Haft entlassen

wurde gestern Abend der praktische Arzt Dr. Mos, der leinerzeit festgenommen wurde, weil er sich gegen eine Potientin vergangen haben sollte. Die demnächst stattfindende Gerichtsverhandlung wird erweisen, ob die gegen Dr. Mos erhobenen Beschuldigungen unecht zu erhalten sind.

Ein katholisches Spezereigeschäft zu heiraten

wünscht ein katholischer Herr, der in seinem Leiborgan, dem „Bad. Beobachter“, gestern folgende Annonce für 25 Pf. pro Zeile vom Stapel ließ:

Einheirat.

Katholischer Herr, ausgangs der 30er, mit Barvermögen von 8500 M., alleinstehend, aus achtbarer Familie, sucht und wünscht in ein Spezereigeschäft einzubeiraten. Fräulein, Witwe nicht ausgeschlossen, wollen Angebote baldmöglichst unter Nr. 412 an die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters“ senden. Verschwiegenheit zugesichert.

Die sogen. „christliche“ Weltanschauung wird vom „Bad. Beobachter“ immer als die „alleinseligmachende“ gepriesen. Wie Figura zeigt, stellt indessen diese christliche Weltanschauung die Ehe und einen Kuhhandel so ziemlich auf eine Stufe. Und so was will sich über die Heiratsannoncen in anderen Zeitungen lustig machen und Kroschbilstränen über die Eitelkeit verbermbis durch die Ringergruppe an der Gäßchschule vergießen.

Die Varietees.

Apollotheater. Das diesmalige Programm ist durchweg ein gutes zu bezeichnen. Den Reigen eröffnet die Wiener Schauspielerin Mizzi Melizza, die mit ihren Vorträgen Beifall erzielt; nicht minder auch die „4 süßen Mädels“, die sehr Gutes leisten. Daß die musikalischen Clowns Feres Champtrell, sowie Alice Markert (genannt die Streichhölzchen) Vorzügliches bieten, bewies der starke Beifall, der am Schlusse ihrer Darbietungen einsetzte. Sehr amüsant wirkt die Szene des Gesangs- und Tangensambles Les 5 Serenades in ihrem „Babykostüm“. Das noch in gutem Andenken stehende oberbayerische Kontrast-Duo Baumer u. Sohn mußte sich zu verschiedenen Dreingaben bequemen, da der Beifall bei jeder einzelnen Aufführung nicht eben wolkte. Auch die Herren Vurtou u. Mayo in ihrem humoristischen Akt am dreifachen Red wissen das Publikum in angenehmer Weise zu unterhalten. Der Humorist Jacques Bronn mit seinen neuesten Scherzern, sowie einige Bilder des Apollo-Bioskop geben dem Programm einen würdigen Schluß. Wer sich einige Stunden des Genusses nach des Tages Mühe und Arbeit leisten will, dem ist der Besuch dieses Programms sehr zu empfehlen.

beru...
Ede...
die 15...
straße...
Böhm...
Mann...
ihre in...
einsh...
dem...
Borra...
gab er...
schwäch...
Bard...
mer fü...
plösch...
ich un...
Armen...
Hindu...
Ruhig...
Das...
einem...
Hilfge...
dem So...
aus dem...
dem dat...
rief er...
und spre...
ist von...
Kreolber...
dem Die...
faßt er...
entspann...
merkte a...
Leistung...
Zuhobem...
Vordertei...
das Gemü...
Belebung...
andere W...
geführt i...
Schlie...
solange in...
Zureden...
läufig fest...
schonmenge...
eingeliefer...
Zeit i...
frei wurde...
benighe die...
wo ihm das...
von dort a...
berling bez...
fünftig, un...
gehen zu kö...
ung seiner...
Zeit bel...
Wittageffen...
Jmed durch...
von Herzkr...
aber ihm jen...
del beru...
suchen wolle...
eines Schw...
nach schnell...
beinige die...
toren Vorgan...
teuerte, daß...
einen Schuß...
weil er seine...
gedanten um...
tig sind, wird...

Große Aufregung

Verursachte ein Vorgang, der sich gestern Mittag 1 Uhr an der Ecke der Kriegstraße und Weierheimer Allee abspielte. Als die 15jährige Tochter des pr. Arztes Med. Rat Dr. S., Kriegstraße 11, nach Hause ging und in der Nähe ihrer elterlichen Wohnung die Straße überquerte, bemerkte sie, daß ein junger Mann, der 28 Jahre alte Kaufmann Zeil aus Müllersholz i. G. ihr über die Straße in den Hof nachkam und sie auf der Staffel dem Zimmermädchen geöffnet wurde, trat auch er mit in den Vorraum des Hauses ein. Auf Befragen des Zimmermädchens gab er zur Antwort: er wolle zum Herrn Doktor, er habe Herzschwäche und Schwindel und lehnte sich gleichzeitig an eine Wand. Während das Zimmermädchen ihn in das Wartezimmer führen wollte und die Türe zu diesem öffnete, hörte sie plötzlich hinter sich die Tochter des Hauses schreien. Sie drehte sich um und sah, wie Zeil das Mädchen von hinten mit beiden Armen packte und in jeder Hand einen Revolver hielt, deren Mündungen nach oben gerichtet waren; sie hörte ihn sagen: 'Auhg, oder ich schieße dich tot!'

Das Zimmermädchen sprang zurück, ergriff die Tochter an einem Handgelenk und entriß sie der Ummarmung. Auf das Hilfseschrei der beiden Mädchen sprang Zeil zur Türe hinaus dem Hofausgang zu. In diesem Augenblick kam der Diener aus dem Garten und da er vermutete, daß das Geschrei mit dem datoneilenden jungen Manne im Zusammenhange stehe, rief er ihm zu: Was ist da los? Daraufhin lehnte Zeil um und sprang wieder ins Haus hinein. Der Diener verfolgte ihn vom Zimmer zu Zimmer, trotzdem Zeil ihm wiederholt beide Revolver entgegenhielt und mit Löffelstichen drohte. Als es dem Diener gelang, in einem Zimmer den Zeil einzufangen, sah er ihn an beiden Armen, worauf sich ein heftiger Kampf entspann. Während diesem fiel ein Schuß und der Diener bemerkte alsbald einen brennenden Schmerz in seiner linken Leistengegend. Das Geschick, welches gleich nachher auf dem Fußboden gefunden wurde, durchschlug dem Diener das linke Vorderbein seiner Hoppe, nicht aber auch die Weste, Hofe oder das Hemd, jedoch nicht festgestellt werden konnte, ob die leichte Verletzung von dem Schuß oder während des Ringens auf eine andere Weise, vielleicht von einer Revolver-Mündung, herbeigeführt wurde.

Schließlich wurde Zeil in ein Zimmer gedrängt und dort solange in Schach gehalten, bis die Polizei kam, welcher er auf Zureden die Revolver ausfolgte. Daraufhin wurde er vorsichtig festgenommen und da sich inzwischen eine große Menschenmenge ansammelte, mittels Drohschreie ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Zeil ist schon lange herzleidend, infolgedessen er militärisch wurde und auch in ärztlicher Behandlung stand. Er war beinahe vier Jahre in einem hiesigen Geschäft in Stellung, wo ihm das denkbar beste Zeugnis ausgestellt wird; aber sowohl von dort als auch von seinen Angehörigen wird er als Sonderling bezeichnet. Auf 30. ds. Mts. hat er seine Stellung gekündigt, um seines Zustandes wegen in ein Sanatorium zu gehen zu können, wogu ihm seine Arbeitgeberin aus Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen einen Zuschuß bewilligte.

Zeil behauptet nun, als er gestern wie gewöhnlich nach dem Mittagessen wieder in das Geschäft gehen wollte und zu diesem Zweck durch den Erbprinzengarten ging, sei er plötzlich wieder von Herzkrämpfen befallen worden, die zwar bald vorüber waren, aber ihm jeweils längere Zeit heftige Kopfschmerzen und Schwindel verursachten. Aus diesem Grunde habe er bei Dr. S. Hilfe suchen wollen. Im Vorraum angekommen, wäre er infolge eines Schwindelanfalles zu Boden gefallen, wenn er sich nicht noch schnell an dem Mädchen hätte festhalten können. Vom weiteren Vorgang habe er nur noch eine dunkle Erinnerung und bemerkt, daß er weder ein Verbrechen geplant noch absichtlich einen Schuß abgegeben habe. Die Revolver habe er sich gekauft, weil er seines Leidens wegen schon wiederholt mit Selbstmordgedanken umgegangen sei. Inwiefern seine Behauptungen richtig sind, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Kommt zum Turnen!

Dieses Wort möchten wir heute vor allem denjenigen jungen Leuten beiderlei Geschlechts zurufen, welche jetzt aus der Schule ins Berufs- und Erwerbsleben übertreten. Während der Schulzeit gehören Leibesübungen zum Lehrplan, auch sonst gibt's noch manche Stunde, welche im Freien zugebracht werden kann. Dies ändert sich nach der Schulentlassung. Der weitaus größte Teil der jungen Leute verbringt den ganzen Tag in der Arbeitsstätte mit ihren mancherlei gesundheitschädlichen Einflüssen (Staub, Rauch usw.), sodaß es eine gebieterische Notwendigkeit ist, durch Leibesübungen für Erhaltung der Gesundheit und weitere Kräftigung des Körpers zu sorgen, damit er sich den mancherlei gesundheitlichen Gefahren gegenüber als widerstandsfähig erweist. Aber nicht nur für die Jugend ist Turnen in jedem Alter betrieben werden und — was noch wichtiger — der körperlichen Leistungsfähigkeit jedes einzelnen ohne weiteres angepaßt werden kann. Gerade bei älteren Personen, welche dem Ernst des Lebens täglich gegenüber stehen, ist auch der wohlthätige, aufheiternde Einfluß des Turnens auf Gemüt und Geist am besten zu beobachten. — Für alle — männliche und weibliche — Angehörige des Arbeiterstandes bieten die jetzt wieder beginnenden Turnstunden der Freien Turnerschaft Karlsruhe (siehe Inserat) beste Gelegenheit zu Leibesübungen jeder Art. Gemeinschaftliche Turnspiele, Wanderungen, Schwimmen usw. sind weiter dazu geeignet, den Sommer über den Körper zu kräftigen und gegen die Unbilden des kommenden Winters widerstandsfähig zu machen. Belehrende und unterhaltende Aufsätze in der 'Arbeiterkürzeitung' und 'Freie Turnerin' (für Mitglieder unentgeltlich) bieten weitere Anregung und Weiterbildung, sodaß der Beitritt für jedes Einzelne nur von Nutzen sein wird.

* Gewerkschaftskartell. In der Sitzung am Donnerstag waren die Steindrucker vertreten; sie setzten also nicht, wie aus unserem gestrigen Bericht geschlossen werden könnte.

* Auskünfte über Sommerreisen, Kurorte und Badeplätze erhielt der hiesige Verkehrsverein (Mathaus, Zimmer Nr. 2, zu ebener Erde) unentgeltlich an jedermann. Auch gibt er Prospekte und Führer aller bedeutenderen Sommerfrischen und Erholungsstationen kostenlos ab.

* Zitherklub Mühlburg. Als ein in allen Teilen wohlgeklungenes Unternehmen kann man das am Sonntag, 18. April, in den '3 Linden' veranstaltete erste Zitherkonzert bezeichnen. Das 10 Nummern enthaltende Programm war sehr geschmackvoll zusammengestellt und dürfte wohl jedem, der Freude an der edlen Zithermusik hat, vollauf befriedigt haben. Jede Nummer war eine Glangleistung. Besonders hervorzuheben sei aber das Quartett 'D' Oberlandler' durch den exakten, gefühlvollen Vortrag. Als einen Meister auf der Zither lernte man durch ein Zithersolo den derzeitigen Dirigenten Herrn Karl Schwörer kennen; besonders passend war der Teil des Solos, der das bekannte österreichische Lied 'Verlassen bin ich' zum Gehör brachte; das war ein Hochgenuß, der den Besucher für den Verzicht auf einen Spaziergang bei dem schönen Wetter reichlich entschädigte. Erwähnt sei noch die konzertantische 'Aus tausend und eine Nacht', bei der das Klavier des Herrn J. Müller prächtig zum Vortrag gelangte. Den Schluß des genussreichen Programms bildete ein flott gespielter Marsch 'Treu der Zither', der reich applaudiert wurde und die Spieler zu einer Dreingabe nötigte. Der Zitherklub Mühlburg darf stolz auf seinen ersten Erfolg zurückblicken, den er in erster Linie der Mithilfe seines Dirigenten zu verdanken hat. Der hiesigen Arbeiterkürzeitung sei der Besuch derartiger Konzerte aufs wärmste empfohlen, weil sie vollständig und daher für den Laien auf dem Gebiete der Musik leicht verständlich sind.

* Erhängt hat sich gestern Vormittag im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ein Sträfling. Es ist der Tagelöhner L. G. aus Freiburg. Die Verbringung ins Arbeitshaus stand ihm in Aussicht, weshalb er sich an seinem Hosenträger erhängte.

Privatpensionen. Der hiesige Verkehrsverein beabsichtigt für die demnächst erscheinende Neuauflage des 'Führers durch Karlsruhe' eine Liste der hier bestehenden Pensionen, in welchen Einzelpersonen und Familien vorübergehend oder auf längere Zeit Kost und Wohnung finden können, zusammenzustellen. Inhaber solcher Pensionen sind gebeten, ihre Adressen unter Angabe der Zimmerzahl und Preise in der öffentlichen Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Mathaus, Eingang Hauptportal, Zimmer Nr. 2, abzugeben.

* Unfug auf dem Friedhofe. Vom 7. bis 9. ds. Mts. wurden auf dem alten Friedhofe 4 Grabsteine ganz erheblich beschädigt und an 4 öffentlichen Gebäuden und Schuppen eine große Anzahl Fensterscheiben eingeworfen. Als Täter wurden 5 Knaben von 7 bis 13 Jahren ermittelt.

Neues vom Tage.

17 Personen erkranken.

Christiania, 23. April. Beim Zusammenstoß des Dampfers Edith und Oxford in der Nähe von Christiania sind 17 Personen ums Leben gekommen.

Von einem Löwen gebissen.

Reichenberg i. B., 22. April. In einem hiesigen Varietee ereignete sich gestern Nacht eine aufregende Szene. Beim Auftreten von Habermanns Raubtierkarawane wurde der Löwe 'Luri' störrisch und verweigerte den Gehorsam. Er stürzte sich auf den Dompteur Habermann und biß ihn zweimal in den rechten Oberschenkel. Des Publikums bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Habermann ist schwer verletzt. Er wurde in ein hiesiges Sanatorium gebracht.

Beim Stiergefecht.

Madrid, 22. April. Bei einem vorgestern in Sevilla stattgehabten Stierkampf trat der bisher noch nicht dagewesene Fall ein, daß alle drei Matadore von Stieren schwer verwundet wurden, sodaß das blutige Schauspiel nicht zu Ende geführt werden konnte. Auch mehrere Zuschauer, die sich in die Arena wagten, wurden von den Stieren auf die Hörner gespießt und tödlich verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

R. Sie brauchen die Erhöhung des Mietpreises ab 1. April nicht entrichten. Sprechen Sie im Arbeitersekretariat vor.

Vereinsanzeiger.

Sttlingen. (Arbeitergesangsverein 'Eintracht'). Die Mitglieder werden zu einer wichtigen Besprechung auf Sonntag Morgen 11 Uhr in die Restauration Traut eingeladen. Freiburg-Gasthof. Heute Samstag Abend: Versammlung der Parteimitglieder und Volksfreundleser im Lokal zum 'Markgrafen'. Beginn halb 9 Uhr. Zahlreiches Erscheinen ist sehr erwünscht. 2167

Quittung.

Für den Wahlfond eingegangen: Von G. 40 Pf. — Von Wülfner 1 M. — Von einer verschobenen Verlobung 50 Pf. Bisher quittiert 187,15 M., Summa: 189,05 M. Weitere Beiträge nehmen entgegen: Expedition des 'Volksfreund'; R. Brandel, Kassier des Wahlvereins, Raienstraße 1, sowie sämtliche Vorstandsmitglieder.

Quittung für den 40. Landtagswahlkreis. Erlös von 85 Stück in Leutzschneureuth verkaufte Wahlfondmarken 3,50 M. — Beitrag des Wahlvereins Mielingen 24 M. Früher quittiert 56 M., Summa 83,50 M.

Volksfreund-Buchhandlung. Markgrafenstraße 26. Sämtliche Schulartikeln sind zu haben. Morgen Sonntag ist von 11—1 Uhr geöffnet. (Weiterer Text auf Seite 10.)

Neue Wasch-Stoffe Sommer 1909.

- Wollmusseline, reichhaltigste Auswahl in den neuesten Dessins, türkischen und japanischen Geschmacks, aparte Borduren, Streifen Ton in Ton gehalten, sowie Fantasie-Dessins Mtr. —.65 — 1.60
Imitierte Musseline, grosse Sortimente in hellen und dunklen Mustern Mtr. —.35 — .70
Satin, bedruckt, mit Seidenglanz, blau u. schwarz Fond, sowie helle moderne Dessins, auch in türkisch . . . Mtr. —.73 — 1.25
Rips-Piqués, bedruckt, beliebter Artikel für Kleider und Blusen, in modernen Streifen- und Fantasie-Dessins, hell und dunkel . . . Mtr. —.65 — .95

Durch die Notwendigkeit, mein Lager bis zu dem demnächst beginnenden Umbau meines Geschäftslokales möglichst zu räumen, habe ich auch die allerneuesten Eingänge sehr billig zum Verkauf gestellt u. gewähre trotzdem = 10 % Rabatt. =

Poröse Hemdenstoffe weiss und ocre Mtr. —.80 — 1.40

- Zefir, uni, gestreift und kariert, waschechte Qualitäten, für Kleider, Blusen und Hemden, in unerreichter Auswahl . . . Mtr. —.45 — 1.40
Kleider-Leinen, weiss und farbig, gestreift, uni mit kleinen Effekten, sowie Borduren . . . Mtr. —.53 — 1.65
Weisse Wasch-Stoffe in enormer Auswahl, glatte Seidenbatiste, gestickte Batiste, durchbrochene Stoffe, Zefir, Rips-Piqués, Nattés etc. Mtr. —38 — 1.80
Knaben-Blusen u. Anzugstoffe in Drell und Satin etc., gute dauerhafte Qualitäten, gestreift, kariert und uni . . . Mtr. —50 — 2.25

Wilhelm Boländer, Karlsruhe Kaiserstrasse 121.

1909

Waschstoffe

Leinen, Batist, Zefir, Piqué, Satin, Kattun, Mousselin, Seiden-Batist
für praktische und elegante Sommer-Kleider, Sommer-Blusen und Jacken-Kleider

Abgepasste Roben und Blusen.

Spezial-Haus für Stoffe

Leipheimer & Mende

2159

Untern. Schmittmanufaktur Dresden.
FAVORIT
der beste Schnitt.

169 Kaiserstrasse

Untern. Schmittmanufaktur Dresden.
FAVORIT
der beste Schnitt.

Bucherer

Ein Waggon 2045

Egypt. Zwiebeln

ist für mich eingetroffen
ein Pfund nur 10 Pfg.

Malta-Kartoffeln

ein Pfund nur 11 Pfg.

Matj.-Heringe

ein Stück nur 12 Pfg.

Bucherer

Bähringerstr. 21, Durlacherstr. 56,
Durlacher Allee 32, Gerwigstr. 10,
Bürgerstraße 6, Göthestraße 23,
Körnerstr. 9, Rinkheim: Hauptstraße.

Telephon-Nr. 392.

Lieferung von Pferdefleisch.

Die Lieferung von Pferde-
fleisch für die Tiere des Stadt-
gartens für die Zeit vom 1. Mai
bis 31. Dezember ds. Js.
(ca. 6000 kg) sollen in Sub-
mission vergeben werden. 2156

Schriftliche Angebote mit der
Aufschrift „Lieferung von Pferde-
fleisch“ versehen, sind längstens
Wittwoch, den 28. April,
vormittags 9 Uhr, auf unserem
Büro, Ettlingerstr. 6 einzureichen.
Karlsruhe, 22. April 1909.
Städt. Gartendirektion.



Dr. Thompson's
Seifenpulver
Garantiert reinlichste Bestandteile
frei von schädlichen
Salzen
ist
das beste Waschmittel.
1/2 & Paket 15 Pfg.

herd, gebraucht, noch gut er-
halten u. gut im Brand
ist billig zu verkaufen.
Marienstr. 27, 3. St. rechts.
Reißeng. Brett Schiene,
2 Winkel, all. neu bill. zu ver-
kaufen. Uhlandstr. 9, 2. St.

Karlsruher Athleten-Gesellschaft.



Sonntag, den 25. April,
abends halb 7 Uhr, im
Schrenky'schen Bierkeller,
Leipheimer-Allee Nr. 18.

Abend- Unterhaltung

verbunden mit Musik, ath-
letischen Aufführungen u.
Tanz, wozu wir unsere ver-
trauten Freunde und Gönner
Der Vorstand.
Eintritt frei. 2162

ehrl. Mitglieder nebst Angehörige,
des Vereins höflichst einladen.
Eintritt frei.
Dies statt jeder besonderen Einladung.



Kaiserstr. 133

zwischen Marktplatz
und Kreuzstrasse.

Programm vom
22.—28. April.

Das Mädchen von Arles. Kinemato-
graphisches

Drama nach Alfons Daudet.
Schmuckarie aus d. Op. „Faust u. Margarete“.
Gesang u. Darstellung v. Mme. Sigrid Arnoldsen.

Das Grenzpanorama der Italienischen Riviera.
Wundervolle Naturaufnahme.
Eine Kindstaupe mit Hindernissen.
Humoristisches Bild.

Die Skiläufer der italienischen Armee.
Schönes Militärbild.

Rosenmontag. Ergreifend dram. Bild.
Wundervoll koloriert.

Eine Seilere. Schöne Industrie-
aufnahme.
Ihr Besuchstag. Urkomisches Bild.

Neue Dampfpfäfel

Pfd. 45 Pfg.
in Luftbläsen 1/2-Pfd.-
Paleten, englisch,
extrafein, Palet 52 Pfg.

Kranzfeigen

Pfd. 23 Pfg.

Smyrna- Feigen

in Matten Pfd. 20 Pfg.

Türkische Zwetschen

ohne Stein
Pfd. 40 Pfg.

empfehlen 2128

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
In den bekannten Ver-
kaufsstellen.

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts- Aufgabe.

Um das grosse Lager schnellstens zu räumen, wird sämtliche Konfektion
weit unter Preis verkauft.
Diese nie wiederkehrende Gelegenheit, wirklich gute Ware so billig zu kaufen, sollte sich niemand entgehen lassen.

Margarethe Dung, Damen- u. Kinder- Konfektion,

Karlsruhe, Kaiserstrasse 56.

Auswahlendungen können nicht gemacht werden. Verkauf nur gegen bar.

An die Vorstände der Krankenkassen sowie deren Vereinigungen im Deutschen Reiche!

Auf Beschluß des letzten Krankenkassen-Kongresses berufen die Unterzeichneten hiermit den 5. Allgemeinen Kongress der Krankenkassen Deutschlands zum 17., 18. und 19. Mai 1909, vormittags 10 Uhr, nach Berlin, Gappold's Brauerei, Hafenside Nr. 32-33 ein. Tagesordnung: „Die Vorlage zur Reichsversicherungsordnung“.

Jeder Delegierte muß als Ausweis eine Mitgliedskarte oder ein von seinem Krankenkassen-Vorstand oder von seiner Krankenkassen-Vereinigung ausgestelltes Mandat haben, in welchem die nachstehend angeführten Angaben gemacht sind.

Die Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen. E. S i m a n o w s k i. Der Zentralverband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reiche. J. F r ä h d o r f, Dresden.

Soziale Rundschau.

Ein Herzstreik in Nürnberg. Die Organisation der Ärzte in Nürnberg hat den Vertrag mit sämtlichen Krankenkassen gekündigt und verlangt jetzt — unter Berufung auf die teuren Lebensmittelverhältnisse — eine Erhöhung der Honorare um 25 bis 50 Prozent.

willigt werden können. Sämtliche Kassen erklärten sich solidarisch und wählten eine dreizehngliedrige Kommission, die nach Bedarf vergrößert werden kann und die die Verhandlungen mit dem ärztlichen Bezirksverein führen soll.

Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schuhmacher in Konstanz hat zum Ausbruch der Arbeiter geführt, nachdem die Herren Meister den eingereichten Tarif mit recht nichtsagenden „Begründungen“ rundweg ablehnten und durch nichts zu bewegen waren.

Neues vom Tage.

Kgl. bay. Hammel. Wir lesen in einer bescheidenen Ecke der militärfrommen „Mugsburger Abendzeitung“: Schwandorf, 16. April. Bei der gestrigen Frühjahrskontrollversammlung waren ungefähr 200 Mann Landwehrleute aus allen Ständen, Beamte, Bürger, Familienväter usw. usw. versammelt.

strenge Herr Major mit donnernder Stimme die Sammeln und Kaffern nur so in der Luft herumfliegen ließ. Doch noch nicht genug, auch ein jeder der Anwesenden hatte die Ehre und das Vergnügen, vom Herrn Major geduzt zu werden.

Wenn's in einer sozialdemokratischen Zeitung hünde, würde man an die Mitteilung das übliche Fragezeichen setzen!

Geschäftliches.

Engros Julius Strauß, Karlsruhe En detail Kaiserstraße 189, zwischen Herrn- und Waldstraße. Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Passementerien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Kravatten, Fächern etc. etc.

R. Pahr solidestes Konfektionshaus Karlsruhe Kronenstrasse 49 Versand per Nachnahme.

Karl Büchle, Karlsruhe

Kaiserstr. 149 Inh.: A. Schuhmacher Telefon 1981 Spezialgeschäft f. Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatzartikel u. Spitzen Spezialität: Lyoner Seidenstoffe zu billigsten Preisen. Sämtliche Neuheiten der Saison. Eig. Modejournal

Kaufhaus zum Geist Freiburg i. Br.

Vorteilhafte Einkaufsquelle für Buckskin, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, fertige Wäsche, Aussteuerartikel, Bettfedern und Flaumen, komplett aufgerichtete Betten für Kinder und Erwachsene. Größtes Lager am Platze. Jos. Herzog Nachf., Münsterplatz 9.



Kinder-nahrung Krankenkost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedulden vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.



Sunlicht Seife

ist selbst bis in die kleinen und kleinsten Ortschaften des Reiches gedrungen. Die sorgsame Hausfrau wird sich freuen, diese in ihren Eigenschaften immer gleichbleibende, zuverlässige Freundin auch überall in der Sommerfrische zu finden.



August Schindel jr. Hauptstraße 69 Durlach Hauptstraße 69 empfiehlt für Frühjahr und Sommer sein reichhaltig, gutsortiertes Lager in Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen bei streng reeller Bedienung. Geschäftshaus.

Bekanntmachung. Nr. C. 2573. Das im neuen Schulhaus des Stadtteils Mühlburg — Hardtstraße Nr. 1 — eingerichtete Schulbad kann auch als Volksbad benützt werden und ist zu diesem Zwecke jeden Mittwoch Abend von 5-10 Uhr für Frauen und jeden Samstag Abend von 5-10 Uhr für Männer geöffnet.

Deutscher Metallarbeiterverband Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098. Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Saalbau Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag über „Symbiose und Naturrecht“. Referent Herr Kadner aus Pforzheim.

Central-Kranken- und Sterbekasse d. Tischler Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 3, Hamburg. Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 25. April, vormittags 1/2 10 Uhr, im „Auerhahn“, Schützenstr. 58. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht u. Kassenbericht. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes.

J. Blum's Zug- und Storvorrichtung mit 2 Stangen f. Vorhänge u. 3 Stang. f. Ester u. Vorhänge fertig zum Gebrauch. Jeder Vorhang dieselben auf- und abmachen. Pollerte Holzgalerien in allen Längen Solide und dauerhafte Werke. Alles eigenes Fabrikat mit Motorbetrieb. Preisliste gratis. Nur bei J. Blum, Schützenstr. 49 Rabattmarken.

Zur Harmonie. Sonntag, den 25. April Großes Eröffnungs-Konzert in den neu renovierten Lokalen; ausgeführt von einer ehemaligen Militärkapelle. Anfang 4 Uhr. Reichhaltiges Buffet und ff. Sinner Bier, dunkel, bestens empfohlen. Es ladet ein Franz Zahler, Wirt Kaiserstraße 57.

die Sammeln...
ef. Doch noch...
die Ehre und...
werden. Wir...
ben nicht dazu...
ft zu erhalten...
über verschiede...
en Leuten. Be...
mit beratigen

den Zeitung...
e Fragezeichen

de En détail...
Salbstraße...
Arten Gefäß...
aren, Hand...
c. 2c.

phon 372...
wert!

haus...
se 49...
me. 351

ruhe...
Telephon 1931...
Artikel u. Spitzen...
gsten Preisen...
Modejournal

y i. Br...
elle...
umwollwaren...
steuerartikel...
lichtete Betten...
ger am Platze...
sterplatz 9.

end bewährte...
rung...
der gedelhen...
gleich dabei...
n nicht an...
uungsförung.

um's...
und...
richtung

f. Vorhänge...
r n. Vorhänge...
and. Feder...
und abmachen...
olzgalerien...
Längen...
aerhafte...
trieb. Preis...

agenstr. 4

nie.

Konzert

von einer...

Gintr...

Birt

Kaffee!

Besitzern einer guten Tasse Kaffee empfehlen wir als besonders preiswert — garantiert rein schmeckend — unsern

Sirocco-Kaffee

1/2 Pfund **60** Pfg.
stets frisch gebrannt aus unserer eigenen Sirocco-Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb.

Kakao

garantiert rein per Pfd. **90** Pfg. an

Chokolade

garantiert rein per Pfd. **70** Pfg. an

Tee

per Pfund von **80** Pfg. und **1** M. an

Cafel-Würfelzucker

das Netto-5-Pfd.-Paquet **1.18** M.
Arztall **1.22**

Raffinade

offen Pfd. **24** Pfg.
feinst gemahlen **23** Pfg. empfohlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Persil

Das idealste und vollkommenste selbsttätige **Waschmittel**
von bisher unerreichter, geradezu wunderbarer Wasch- und Bleichkraft. Wäscht die Wäsche von selbst in einviertel bis einhalbstündigem Kochen, macht sie rein und blendend weiss, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht! Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und Soda sind entbehrlich, daher ganz enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld! Garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung. Pakete à 35 und 65 Pfg.

Dixin

Verbessertes, im Gebrauch billigstes, unerreichtes Seifenpulver. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen, da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die Wäsche wird schneller und erhält den frischen Geruch der Rasenbleiche. Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleich-Soda

In Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen und Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchgeschirr und Holzgeräten etc.
Oben genannte 3 Artikel in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten.
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Ausnahme-Offerte in Kohlen.

Wir offerieren:
I. englische Hausbrandkohlen
NuB I oder II gesiebt à Mk. **1.30**
NuB III gesiebt à „ **1.25**
stückreiches Fettschrot à „ **1.15**
pro Zentner in Körben frei Keller gegen Kasse in nur erstklassigen Qualitäten.

Ruhrkohlen, Koks, Briketts
in Ia Ware zu den billigsten Tagespreisen. 848
Annahmestelle: **Friedrich Schuler**, Schützenstrasse 44.
Süddeutsche Kohlenhandels-gesellschaft,
Bureau: Friedrichsplatz 11. m. b. H. **Telephon Nr. 665.**

Städt. Arbeitsamt.

Bähringerstrasse 100. **Telephon 629.**
Geschäftszeit von 8-12^{1/2} und 2-7 Uhr.
Gesucht für hier und auswärts für sofort:
männlicher Arbeitsnachweis: **Stuhlbaner auf feine Stühle, Kastenmacher auf Luxuswagen, Modellschreiner für Fabrik, Holzmaschinenarbeiter, Vertikalgatterfänger, Geschir- und Wagenfasser, Handzueger, Schneider auf Groß- und Kleinstück, Lehrlinge für Handel und Gewerbe.**
weiblicher Arbeitsnachweis: **Fabrikarbeiterinnen, Expedientin, Lageristin, Lehrmädchen, Restaurationsköchinnen, Weißköchinnen, Köchen, Haus-, Zimmer- und Kindermädchen.**
Stelle suchen:
Perfekte Köchin, Kellnerinnen (auch z. Aushilfe).
Für den Privathaushalt gesucht und suchen Stellen:
Zimmer- und Küchenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles.
Zu Wirtschaftsgewerbe suchen Stelle:
Restaurations- und Hotel-Köche, Oberkellner, Kellner, Hotelfreier, Küchenkontrolleur, Geschäftsführer. 2185

Herrschafsten! Dienstboten! Zur Beachtung!

Verfüglich 4-6 Uhr nachm. völlig unentgeltliche Vermittlung von Hausangestellten jeder Art.
Besonderes Unterhandlungszimmer.
Städt. Arbeitsamt.
weiblicher Arbeitsnachweis. Geschäftszeit 8-12^{1/2} und 2-7. **Telephon 629. 2122**

Bad-Anstalt

Kapellenstrasse 64.
Empfehle besteingerichtete **Wannenbäder** mit kalter und warmer Douche. Preis mit Wäsche . . . **40** Pfg.
Abonnements f. 6 Bäder **2.00**
Sonntags geöffnet bis 1 Uhr.
Carl Schreyer.

Herrren-Anzüge

aus Reste u. Gelegenheitskäufe angefertigt, mit gutem Futter und vorzüglichem Schnitt zu Einheitspreisen
Serie I 29 M.
Serie II 35 M.

Julius Löwe

Karlsruhe
Werderplatz 25
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.
Große eiserne, eleg. **2109**
Kinder-Bettstelle
neu, für nur **12 M.** zu ver-
Herrenstr. 6, 2. St. Gth.

Durlach. Gasthaus z. Blume

Telephon 24.
Empfehle fortwährend
ff. Schinkenwurst,
„ Thonwurst,
„ Preßkopf,
„ Frankfurter Leberwurst,
„ Frankfurter Griebenwurst,
„ Schinkenroulade,
Schinken roh und gekocht.
Spezialität:
Blumentwürste,
Vorkwürste,
Fleischwürste,
Bratwürste.
Friedrich Mannherz
Mehrer und Gastwirt.

Zum Fröbjahrs-Hausputz

Ia. **Fussbodentack**
schnell trocknend, in verschiedenen Farben (laut Musterkarten, die in den Filialen zu haben sind)
2 Pfd.-Dose **95** Pfg.

Ia. **Bodenwischse**
gelb oder weiß
1/2 Pfd.-Dose **40** Pfg.
1/2 Pfd.-Dose **70** Pfg.
3 Pfd.-Dose **1 25** Pfg.

Fussbodenöl „Start“
geruchlos, lang nicht, rautet nicht
Ordn.-1/2 Literkanne **60** Pfg.
(Kanne 10 Pfg. gerech.)

Stahlspähne
fein, mittel oder groß
1/4 Pfd.-Pak. **35** Pfg.
1/2 Pfd.-Pak. **18** Pfg.

Putztücher
— gute —
von **16** Pfg. an

Abseifbürsten
aus **25** Pfg.
Schmirgel-leimen

groß, fein oder mittel
Stück **4** Pfg.
Silbersand
Pfd. **3** Pfg.
Panamarinde
Paket **8** Pfg.
empfehlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.
Mühlburg.
Wohnung mit 3 Zimmern und Küche nebst Zubehör im 4. Stod für **800 M.** zu vermieten.
Gluckstr. 1, 4. Stod.

Samstag 24., Sonntag 25., Montag 26. d. Mis.
Preis-Regeln
 im Gasthaus zum „Ruhbaum“.
 Nur wertvolle Preise, bei zehn Serien eine
Frei-Serie.
 Versäume kein Regler zu kommen. 2168

Westendhalle Mühlburg.
 Sonntag, den 25. April, nachm. 4 Uhr, im Garten,
 größter und schönster am Plage
Konzert
 der Mühlburger Kapelle. Eintritt frei.
 2178 **Faver Marzluft.**

Achtung! Hilderhof! Achtung!
 Morgen Sonntag:
KONZERT
 wozu freundlichst einladet 2171
Fried. Hilderhof,
 Augartenstr. — Anfang 4 Uhr.

Kinder- und Sportwagen
 kauft man bekanntlich am besten u.
 billigsten bei 2176
J. Hess,
 Karlsruhe, Kaiserstr. 123.
 Spezialgeschäft und Versandhaus
 für Kinderwagen u. Sportwagen.
 Versand franco.
 Katalog gratis.
 Der weiteste Weg lohnt sich.

Durlach **A. Burkhardt** Durlach
 Hauptstr. 22 Hauptstr. 22
 Empfehle mein großes Lager in
Kleider- und Blusenstoffen in
 nur modernen Farben und Dessins

Wollstoffe	Reelle Bedienung	Für Knaben-Anzüge
Musselin		
Satin	Billigste Preise	Tennis
Zephir		Drell
Leinen	Satin	Leinen
Batist		Samt
Alpaca	Bord	Wollstoffe
Organdy etc.		Hosenzeuge

 2182

10% Rabatt
 auf sämtliche 2179
Herren-Kleiderstoffe.
 Ganz enorm billig
 gebe die noch einzeln **Reste**
 vorhandenen
Arthur Baer
 1 Treppe hoch Kaiserstr. 93 1 Treppe hoch
 Telefon Nr. 2665.

Hoher Verdienst
 bis 100 M. wöchentlich können Leute aller Stände d. Vertretung,
 Kleinverkauf guter Millionmassenartikel verdienen. Betriebs-
 kapital und Verfassungsaufgabe nicht nötig. Kosten. Auskunft erteilt:
F. A. Bennwitz, Oschatz i. Sa. 18.
 Postfach 8. 2170

Freiburg.
Colosseum
 beim Martinstor
 (Kramhaldtstelle).
 Sonntag, 2 Vorstellungen,
 nachmittags 4 Uhr ganz
 besonders interessante
Damen-
Ringkämpfe
 Ferner die Barlette
Cöln in Berlin
 sowie das unverfälschte
Spezialitäten-
Programm.
 Abends 8 Uhr Fortsetzung
 der Ringkämpfe:
 Hr. Richter (Schlesien), geg.
 Hr. Bobrowsky (Rußland)
 Hr. Meister (Weisfalen) geg.
 Hr. Christensen (Dänemark)
 Hr. Saminski (Polen) geg.
 Hr. Simson (Hannover).
 Von 11—12 Uhr vormittags
 das letzte Familien-Früh-
 konzert mit Extra-
 Einlagen bei freiem
 Eintritt. 2168

Schönheit
 verleiht ein zartes, reines Ge-
 sicht, rosiges, jugendliches Aus-
 sehen, weiße, sammetweiche
 Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies erzeugt die echte
Stiefenpferd-Fleischmilch-Seife
 v. Bergmann u. Co., Radebeul
 à 50 Pf. bei: 1058
 Kronen-Apotheke, Jähringerstr.
 Adler-Apotheke, Schützenstr. 21.
 Carl Roth, Hofstr. Herrentstr. 28.
 S. Bieler, Kaiserstr. 222.
 Auf. Dehn Roth, Jähringerstr. 55.
 P. Scherning, Amalienstr. 19.
 In Mühlburg: Strauß-Apotheke.

Neu! Für Radfahrer, Neu!
 Motorfahrer und Automobilisten
 ist Paranit das beste Schlauch-
 dichtungsmittel. Paranit dichtet
 alle während der Fahrt vor-
 kommenden Verletzungen durch
 spitze Gegenstände, Scherben,
 Nägel, Steine u. dgl. Bestes Mittel
 für poröse Schläuche. Paranit
 ist frei von scharfen Bestand-
 teilen, welche dem Gummi schaden.
 Nicht zu verwechseln mit anderen
 minderwertigen Mitteln. Pa-
 ranit ist zu haben pro Beutel
 40 Pf. beim Generalvertreter
Josef Ell, Karlsruhe, Grenz-
straße 2. Wiederberläufer überall
 bei gutem Verdienst gesucht. 2173

Damen- u. Kinderkleider
 werden billigst angefertigt.
 Schützenstr. 62, 3. St.

Neuheiten
Frühjahr 1909.

Herren-Sacco-Anzüge M. 19⁵⁰ bis 39⁰⁰
 moderne Formen, solide Verarbeitung, gute Stoffe.

Herren-Sacco-Anzüge M. 40⁰⁰ bis 68⁰⁰
 elegante aparte Ausmusterung, modernster Schnitt,
 hochfeine Verarbeitung.

Herren-Sacco-Anzüge M. 70⁰⁰ bis 95⁰⁰

Herren-Paletots in den Preis-
 lagen M. 21⁵⁰ bis 75⁰⁰

Herren-Raglans in den Preis-
 lagen M. 36⁰⁰ bis 85⁰⁰

Herren-Reise- u. Sport-Ulster M. 45⁰⁰ bis 85⁰⁰

Unsere fertigen Paletots sind fast sämt-
 lich auf Rosshaar gearbeitet, behalten
 daher ihre Form und sind unübertroffen
 in bezug auf Passform. Chic und Ver-
 arbeitung.

Spiegel & Wels

Ich nehme heute meine ärztliche Tätigkeit wieder
Dr. med. Otto Bloos
 Arzt für physikal. diät. Heilweise. 2170
 Karlsruhe **Kriegsstrasse 28**

Lüster- Joppen	Knaben- Wasch-Anzüge zu 1,95, 2,80, 3,50, 4,75	Knaben- Wasch-Blusen zu 75 & 1,10, 1,65	Knaben- Wasch-Hosen zu 98 & 1,10, 1,40	Knaben- Buxkin-Hosen zu 98 & 1,20, 1,45, 1,60	Knaben - Anzüge aparte Fassons, zu 3,80, 4,95, 6,50, 7,50	Bureau- Joppen
-------------------	---	--	---	--	--	-------------------

Das **Tagesgespräch** von ganz Karlsruhe sind die enorm billigen
 Preise des **neu eröffneten Kaufhauses**

Dreyfuss

Kaiserstrasse 115, Ecke Adlerstrasse,
 sowie die elegant sitzenden Anzüge bei bester und **solidester Ver-**
arbeitung und reizenden Muster-Auswahl.
 Besichtigen Sie unsere **8 grossen Schaufenster.**
Wir offerieren so lange Vorrat reicht

Arbeiter - Hosen zu 2,30, 2,75, 3,50.	Blaue Leinen-Anzüge zu 3,50, 4,50, 5,20.	Posten Herren-Anzüge zu 11.—, 12,50, 13.—.	Herren-Anzüge hochart zu 18.—, 19,50, 21.—.	Macco-Hemden zu 1,45, 1,75, 2,10.	Einsatz-Hemden zu 2,50, 2,90, 3,40.	Macco-Hosen zu 1,35, 1,50, 1,85.	Normal-Hemden zu 1,35, 1,65, 1,95.	Fantasie- Westen reizende Auswahl zu 1,85, 2,75, 3,50, 4,95.
---	---	---	--	---	---	--	--	---

Schuhwaren
 aller Art kauft man
 und billig im
Auktionslokale
Ruppurrerstr.

Blusen!
 staunend billig!
 Eine gr. Auswahl neuer
 Damenblusen in weiß, hell-
 allen Farben u. Weiten,
 fertige Rollblusen, Blusen
 verziert, St. 4,75 M., we-
 tische Blusen St. von 2,50 M.
 Woll- und Wollmousseline
 seidene u. Stidreißblusen,
 und Unterröcke zu jedem
 Dirschstr. 52, part. 1. St.
 daher sehr billige Preise

Schuhfabrik
 Empfehle mein großes
 in Schuhwaren alle
 Chevreau, Vogt
 nur guter, feinsten
 bei billigsten Preisen.
Niederlage der
Grossenhandels-Schuhfabrik
 großer Auswahl
 für sämtliche Artikel
 äußerste Garantie.
Wilhelm Mühl-
Schuhmachermeister
Mühlburg, Galtstr.
 am Bahnh.

2 Ziegen mit 1
 Rintheim, Galtstr.
3 Jähriger 53
 rechts, ist ein
 Zimmer billig zu